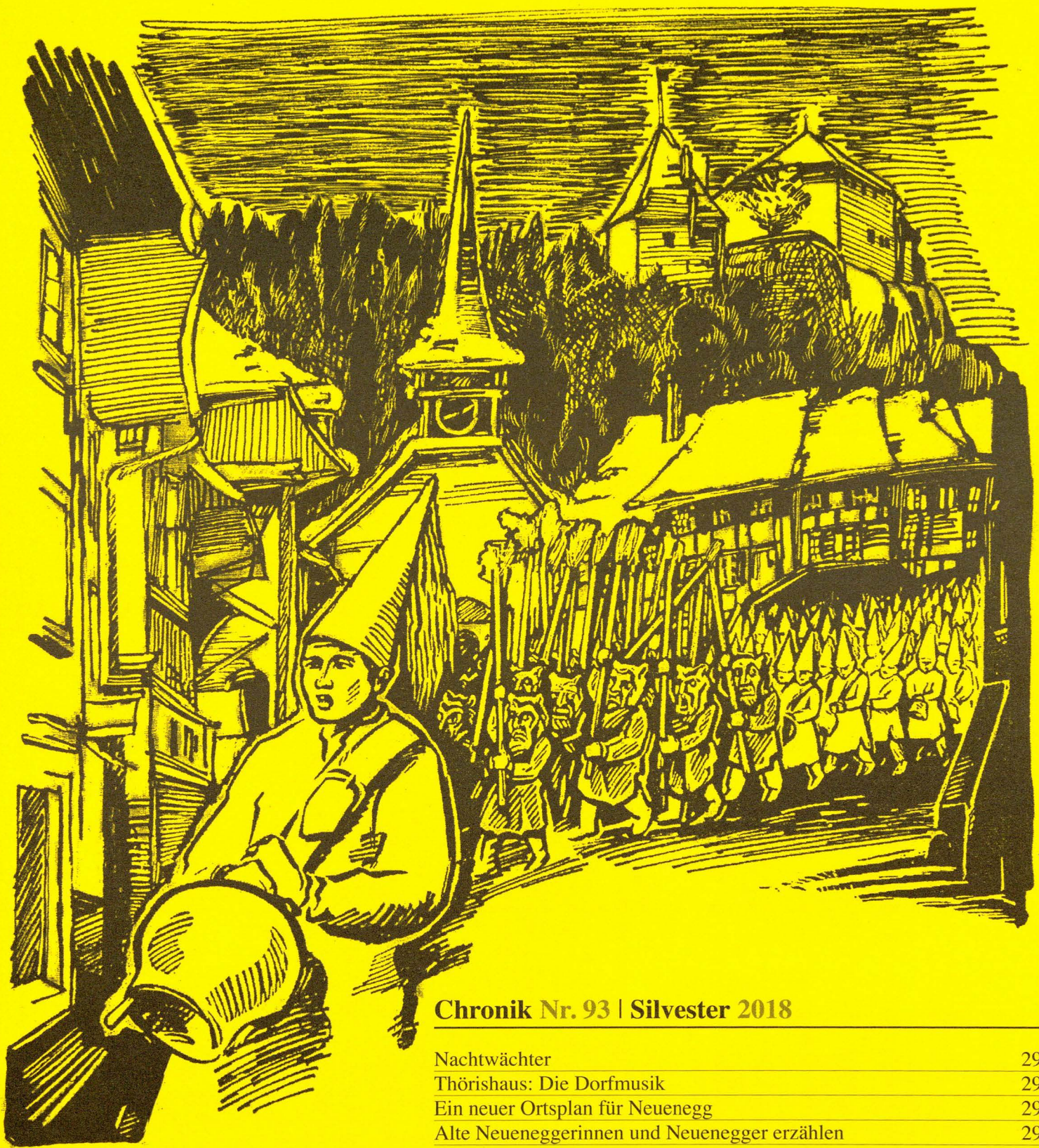


# Der Achetringeler



Herausgeberin:  
Achetringeler-Kommission  
3177 Laupen  
[www.derachetringeler.ch](http://www.derachetringeler.ch)  
Preis Fr. 12.–

## Chronik Nr. 93 | Silvester 2018

Nachtwächter	2961
Thörishaus: Die Dorfmusik	2962
Ein neuer Ortsplan für Neuenegg	2964
Alte Neueneggerinnen und Neuenegger erzählen	2966
Die Tochter des letzten Seilers	2968
Laupens Backwarenhersteller Ritz ist Geschichte	2970
Eierschmaus, Chüngubrate und Nischtchäschte – 90 Jahre Natur- und Vogelschutz Laupen	2972
Die Regionale Musikschule Laupen feiert 25 Jahre Anerkennung	2974
Was andere falsch machen, kann ich auch alleine falsch machen	2975
BLS-Doppelspurausbau Rosshäusern–Mauss ist vollendet	2978
Der Bahnhof Ferenbalm-Gurbrü	2981
80 Jahre Frauenverein Ferenbalm und Umgebung (FVF)	2983
Das Jahr – September 2017 bis September 2018	2985
Chroniken Laupen, Mühleberg, Neuenegg, Thörishaus	2988
Zytlupe	3001

**einfach stark für ihre familie.**

Unser Trend Set Family mit Privatkonten, Maestro-Karten, Kreditkarten und weiteren Vergünstigungen.  
valiant.ch/familie

Valiant Bank AG  
Murtenstrasse 2  
3177 Laupen  
Telefon 031 747 66 66

wir sind einfach bank. **valiant**

**OPEL**  
Wir leben Autos.

**CHEVROLET**  
le GARAGE<sup>®</sup>  
ahg cars  
mehrmarken

**Auto-Center Klopstein**  
ahg group  
3177 Laupen - [www.ahg-cars.ch](http://www.ahg-cars.ch)

*Café am Kreuzplatz*

Marcel Grindat ♦ Hans Zürcher  
[www.cafe-kreuzplatz.ch](http://www.cafe-kreuzplatz.ch) ♦ [info@cafe-kreuzplatz.ch](mailto:info@cafe-kreuzplatz.ch)

... aus reiner Entdeckungslust ...

**Läubli PAPETERIE**

Läubliplatz 14 | 3177 Laupen  
Telefon 031 747 99 80  
[www.papeterie-laupen.ch](http://www.papeterie-laupen.ch)  
[laebli@papeterie-laupen.ch](mailto:laebli@papeterie-laupen.ch)

★ Herzlichen Dank unserer treuen Kundschaft für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und im neuen Jahr gute Gesundheit, viel Freude und Erfolg.

**ZIMMERMANN**  
Fritz Zimmermann AG • 3177 Laupen  
Heizung Sanitär Solartechnik Spenglerei  
© 031 747 73 18 • [www.zimmermannlaupen.ch](http://www.zimmermannlaupen.ch)

**lo nigro**

**Passion für schönes Haar**

Krautgasse 5, 3177 Laupen,  
Telefon 031 747 72 16  
[info@coiffure-lonigro.ch](mailto:info@coiffure-lonigro.ch)  
[www.coiffure-lonigro.ch](http://www.coiffure-lonigro.ch)

**Beat Aebi AG Laupen**

Anhänger · Zugvorrichtungen · Reparaturen

Neueneggstrasse 26 3177 Laupen Tel. 031 741 97 77 [www.beataebiag.ch](http://www.beataebiag.ch)

Nr. 93  
Silvester 2018

# Der Achetringeler

Herausgeberin: Achetringeler-Kommission, 3177 Laupen, [www.derachetringeler.ch](http://www.derachetringeler.ch)

## Neujahrsgross des Nachtwächters

Hört, ihr Leut', und lasst euch sagen  
Uns're Uhr hat zwölf geschlagen.

Drum will ich hier von etlich Dingen  
Zum neuen Jahr ein Lied euch singen.

Die Strophe eins den gelben Caren,  
Die leider zu rentabel waren:  
Die Zahlen wurden schön frisiert,  
Der Car zu hoch subventioniert.

Die Strophe zwei den Gelb-und-Schwarzen:  
'S tat über dreissig Jahren harzen  
Jetzt endlich ruft das Volk begeistert:  
Die Young Boys haben es gemeistert!

Die Strophe drei: Verlier'n wir jeden  
Match, der zählt, gegen die Schweden?  
Ob Fussball oder Eishockey:  
Nach Schweden ist der Traum vorbei.

Die Strophe vier: Es kriegen Meghan  
Und ihr Harry nun den Segen.  
Die Fans, sie kommen, die getreuen –  
Die Tassenhändler wird es freuen.

Die Strophe fünf: Pierin Vinzenz  
Verbringt im U-Haft-Knast den Lenz.  
Er hat, wie wir jetzt alle wissen,  
Bei den Finanzen wohl beschissen.

Die Strophe sechs den Leihvelos:  
Die Freude über sie war gross.  
Doch sind die meisten nun verschwunden –  
Sie waren nicht gut angebunden.

Die Strophe sieben: Die Gebühren,  
Die mancherorts zu Ärger führen,  
Sie werden vorderhand noch bleiben:  
Serafe wird das Geld eintreiben.

Kommt, YB, Nati, Harry, Meghan  
Wir fahr'n – ihr habt doch nichts dagegen –

Mit Pierin und dem gelben Car  
Per Leihvelo ins neue Jahr.

Text: Christian von Erlach, Zeichnungen: Brigit Herrmann

# Thörishaus: Die Dorfmusik

Text und Fotos: Fritz Haldemann

Die Dorfmusik Thörishaus hat sich etabliert und ist heute ein fester Bestandteil des Thörishauser Dorflebens.

## Der Einsteiger

Ich (der Berichtverfasser) sass vor vier Jahren im Alter von 67 Jahren zum ersten Mal in der vordersten Reihe der Dorfmusik Thörishaus, mit meiner Klarinette, mit der ich hin und wieder für mich und auch in einer kleinen Gruppe (Freizeit-Ländlergruppe) gespielt hatte. Und jetzt sitzen über 15 Musiker da, vorne ein Dirigent. Ich schwitze Blut, schaue auf die Noten, dann auf den Dirigenten, wieder auf die Noten, finde natürlich die richtige Notenzeile nicht mehr und lasse die anderen spielen. Dann, nach einem Jahr, bin ich so weit, ohne zu schielen, den Noten und gleichzeitig den Anordnungen des Dirigenten zu folgen. Heute bin ich vier Jahre dabei und es macht ungemein Spass. Ich habe Freunde gewonnen, junge und alte, kein Generationenkonflikt ist spürbar.

## Der Beginn der Dorfmusik

Vor 29 Jahren (1989) fanden ein paar Thörishäusler, man könnte doch gemeinsam musizieren. Es waren dies Roger und Martha Grindat, ihre Tochter Eveline und deren Ehemann Hansruedi Lehmann. Sie be-

schlossen, eine Blasmusik auf die Beine zu stellen. Neben dem Ziel, gemeinsam zu musizieren, war auch der Wunsch, der Dorfbevölkerung von Thörishaus Freude zu bereiten. Sie lancierten ein Flugblatt und fanden spontan neun Spielerinnen und Spieler. Erster Dirigent war Roger Grindat.

## Erster Auftritt

Die Musik spielte 1991 an einem Theaterabend im Saal des Restaurants Hirschen. Das Outfit: Bluejeans und blaues Sennechutteli (Burgunder). Schon bald wurde die Musikgruppe von der Dorfbevölkerung von «Blaskapelle Thörishaus» in «Dorfmusik Thörishaus» umbenannt und ist von nun an fester Bestandteil des Dorflebens.

## Der Verein

Aus der losen Gruppe wurde ein Verein. Dies geschah 1992. Der Verein (mit Statuten!) wurde mit 15 Mitgliedern gegründet. Es waren dies: Bütikofer Samuel, Egli Daniel, Gindrat Martha, Gindrat Roger, Jost Paula, Jost Fritz, Hurni Peter, Lehmann Eveline, Lehmann Hansruedi, Lorch-Steiger Therese, Schindler Peter, Schor Dominique, Stucki Ursula und von Ballmoos Ursula.

Natürlich musste ein Wappen her.

Dieses Wappen begleitete von nun an die Dorfmusik.



## Die erste Uniform

Eigentlich passte das blaue Sennenchutteli eher zu einer volkstümlichen Kapelle als zu einer Blasmusik. Inzwischen war die Dorfmusik (1995) so etabliert, dass standesgemäss eine Uniform her musste. Der Entscheid fiel auf bordeauxrote Blazer und schwarze Hosen. Ebenso die dazu passende Seidenkrawatte, welche scheinbar nicht von der Uniform wegzudenken ist. Welche aber (bei mir) ein beengendes Gefühl in der Halsgegend entstehen lässt. Was soll's?

## BKMV

1996 wurde die Dorfmusik Thörishaus in den Bernisch-Kantonalen Musikverband aufgenommen.

## Auftritte und Events

Die Aktivitäten und Auftritte mehrten sich. Im Jahr 2000 war die erste Teilnahme am Mittelländischen Musiktag in Mühleberg. Mit guter Bewertung. 2001 Carfahrt nach Protivin (Tschechoslowakei), der Partnergemeinde von Neuenegg. Die Begrüssung durch die Bevölkerung war sehr herzlich. Höhepunkt der dreitägigen Reise war ein Konzert in einer 400-jährigen Brauerei. Jubiläumsfeier für das zehnjährige Bestehen der Dorfmusik unter Mitwirkung diverser Vereine aus Thörishaus und Neuenegg. Gemeinsamer Auftritt am 1. August 2004 mit der Blasmusik Bümpliz in Bern. Unsere Eveline nahm 2005 am 100. Geburtstag des Bernisch-Kantonalen-Musikverbandes als Cornetistin teil. Es war dies ein Auftritt der grössten Frauenband (ca. 580 Musikerinnen) der Welt. Und brachte einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde! Auftritte wie das Bettagskonzert vor dem Restaurant Sternen wurden zum festen Bestandteil des Jahresprogramms, ebenso wie das Adventskonzert, das Frühlingskonzert und die Predigtbegleitungen. Im Jahr 2012 organisierte die Dorfmusik Thörishaus mit der Musikgesellschaft Sternenberg Neuenegg den Mittelländischen Musiktag. Für alle diese Auftritte brauchte es und braucht es jeweils neue Stücke, die einstudiert werden müssen.

Dieser traditionelle Auftritt auf dem Parkplatz des Restaurants Sternen wird von der Wirtfamilie Neracher jeweils mit einem Essen verdankt, auch wenn manchmal der Regen die Gäste in die Gaststube verbannt und wir Musiker alleine auf der überdeckten Terrasse spielen. Als nicht unbedingt zur Musikszene gehörend, haben wir den traditionellen Racletteabend, der jeweils im Herbst stattfindet, übernommen. Der Gemischte

Chor Thörishaus, der den Anlass bis anhin durchgeführt hatte, wurde aufgelöst.

## Hinter den Kulissen

Was ist nötig, dass wir als Gruppe, deren Mitglieder aus verschiedensten Umfeldern gebildet sind, so gut funktionieren? Und vom Alter her zwischen 30 Jahren und ... sind. Natürlich die Freude an der Musik sowie Spass und ein kameradschaftliches Klima. Dies ist viel wichtiger, als bei Wettbewerben zuvorderst auf dem Podest zu stehen. Es braucht eine Leitung, die alles zusammenhält und die Events organisiert.

Dann die Musikkommission, die mit dem Dirigenten die Musikstücke auswählt. Stücke, die für alle spielbar sind (siehe eingangs «Der Einsteiger») und den Musikerinnen und Musikern gefallen. Damit das Publikum nicht davonläuft, müssen die Stücke auch dieses ansprechen. Vom traditionellen Marsch bis zum modernen Stück, von allem sollte etwas dabei sein.

## Der Dirigent

Er leitet die Proben und natürlich die Auftritte. Sechs Dirigenten hatten wir bis jetzt. Nachdem Anne Kubasch uns letztes Jahr zu unserem Leidwesen verlassen hatte, konnten wir mit Marco Ackermann einen jungen, engagierten Dirigenten gewinnen, der durch das Erweitern der Gruppe mit jungen Bekannten und Verwandten eine eklatante Verjüngung unter den Aktiven vollbrachte. Es könnte sein, dass gewisse ältere Damen eher wegen Marco als wegen der Musik jeweils die Aula mit ihrer Anwesenheit füllen. Wie dies vorher für gewisse Herren die Dirigentin Anne Kubasch war. Natürlich hoffen wir, dass auch einige wegen der Musik unsere Konzerte besuchen.



## Ausblick

Vor einem Jahr (am 8. April 2017) feierten wir das 25-jährige Jubiläum. Mit heute 26 Jahren ist die Dorfmusik Thörishaus sehr jung, verglichen mit vielen Blasmusiken, die zum Teil 100 und mehr Jahre auf dem Buckel haben. Und wir fühlen uns mitten drin in der Blasmusikszene. Wir haben noch Platz auf der Bühne in der Aula Thörishaus. Vielleicht schaut jemand im Estrich nach und findet dort ein Blasmusikinstrument. Dann ohne Hemmungen hineinblasen und mit dem Instrument zu uns kommen. Wir helfen beim Abstauben des Instruments und beim Wiedereinstieg! Natürlich nicht nur Wiedereinsteiger, auch Neubläser sind bei uns herzlich willkommen.

Die Präsidentin Eveline Lehmann mit Ehemann Hansruedi.

Unser Dirigent Marco Ackermann.

# Ein neuer Ortsplan für Neueneegg

Franz Schweizer

**Was tun, wenn der alte Ortsplan von 1988 auf Grund der enormen baulichen Entwicklung in der Gemeinde, und trotz einer Neuauflage im Jahre 2001, einfach in mehrerer Hinsicht veraltet ist? Man legt wohl die Hände in den Schoß und tröstet sich mit den vielen Karten-Apps auf dem Smartphone oder überlässt die Kartenproduktion den privaten Kartenanbietern, deren Karten und Inhalte man vor lauter Werbung kaum findet.**

Pro Neueneegg hat sich für einen anderen Weg entschieden! Die Notwendigkeit, den 30 Jahre alten Ortsplan in seinem Jubiläumjahr zu aktualisieren, war die eine Seite. Doch vorerst galt es, sich von einer vertrauten und schön gemachten Karte zu verabschieden. Werner Vogel, der Kartograf, Zeichner und Gestalter der beiden Panoramen «Chutze» und «Chapf» hatte zusammen mit Pro Neueneegg einen sehr gut lesbaren Ortsplan gestaltet. Eine Besonderheit dieses Ortsplanes war die kunstvolle Rückseite, mit den von Werner Vogel gezeichneten Sehenswürdigkeiten aus dem weit verzweigten Gemeindegebiet von Neueneegg. Die andere Seite war, dass die Infoschrift von 1991, gestaltet durch die Grafikerin Brigit Herrmann, mit vielen Informationen über Geschichte, Geografie, Natur etc. aktualisiert und neu gestaltet werden sollte. Die Infoschrift wurde an Neuzuzüger und an weitere Interessierte abgegeben.

Die Idee von Pro Neueneegg, einen neuen Ortsplan mit den Inhalten der Infoschrift zu verknüpfen, stiess bei der Behörde von Neueneegg nach kurzem Zögern auf offene Ohren. Auch der Umstand, dass sich die Schaffung eines neuen Ortsplanes durch die besonderen Umstände in einem finanziell verkraftbaren Rahmen halten wird, hat die Auftragserteilung an Pro Neueneegg dann noch zusätzlich beschleunigt.

## Der besondere Umstand

Durch die Vermittlung von Thomas Maag – Vorstandsmitglied von Pro Neueneegg und Kartograf im Bundesamt für Landestopografie swisstopo in Wabern – konnten drei Lernende und der Leiter Berufsbildung von swisstopo für die kartografische Arbeit im Rahmen ihrer Abschlussarbeit gewonnen werden. Im Juni 2017 hat sich der Vorstand von Pro Neueneegg mit den Lernenden ein erstes Mal getroffen, um die Arbeitsbereiche zu definieren.

«Vor rund drei Jahren konnten Geomatiklernende von swisstopo für eine Gemeinde in der Region Bern einen nicht kommerziellen Ortsplan erstellen. Die Arbeit stellte sich für die Lernenden als dermassen lehrreich heraus, dass wir der Anfrage von Pro Neueneegg rasch zusagen konnten, zumal sich wegen Umstellungen des internen Modelllehrgangs entsprechende Zeitfenster eröffneten.» – Stefan Arn, Leiter Berufsbildung von swisstopo

«... bisher hatten wir wenig Kontakt mit Kunden. Aus diesem Grund konnten wir in der Zusammenarbeit mit Pro Neueneegg neue und sehr interessante Erfahrungen sammeln ... die Berufsbildung Geomatik nutzte die Gelegenheit und verpackte das Projekt in eine Prüfung. Wir durften dieses Projekt nun teilweise als Abschlussarbeit in Angriff nehmen ...» – Marco Soland – Lernender von swisstopo

## Arbeitsbereiche der Lernenden von swisstopo

Die Lernenden machten sich mit ihrem erlernten Wissen daran, die Planung der Arbeitsabläufe, die Realisierbarkeit und die Wünsche von Pro Neueneegg in ihre Arbeit einzuplanen. Die Hauptaufgabe ihrer Abschlussarbeit bestand darin, den Ortsplan über das ganze Gemeindegebiet von Neueneegg und den angren-

Ausschnitt aus dem neuen Ortsplan.



zenden Gemeinden mit all ihren Signaturen neu zu zeichnen. Erste Entwürfe entstanden und wurden von Pro Neueneegg begutachtet, korrigiert und mit eigenen Wünschen ergänzt.

«In einem solchen Projekt war natürlich nicht nur die kartografische Umsetzung der Karte erfolgsentscheidend. Eine sorgfältige Planung und gutes Management des Projektes mussten ebenfalls gemacht werden. Auch damit konnten wir viel profitieren. Ein Knackpunkt in diesem Bereich war die Aufgabentrennung. Ziel war es, unsere Möglichkeiten von drei Arbeitskräften voll auszunutzen, damit wir effizient vorwärts kommen konnten. Zum Glück verstanden wir uns nach dreieinhalb Jahren Zusammenarbeit fast blind. Wir konnten die Stärken jedes einzelnen und konnten diese optimal einsetzen.» – Michel Reber – Lernender von swisstopo

## Arbeitsbereiche von Pro Neueneegg

Die Vorstandsmitglieder von Pro Neueneegg machten sich ebenfalls an ihre Arbeit. Nach unseren Vorstellungen sollte die Rückseite des Ortsplanes die Inhalte der alten Infoschrift in erweiterter und aktualisierter Form in Wort und Bild übernehmen. Einiges an Informationen war bereits vorhanden, viele weitere Inhalte mussten durch die Vorstandsmitglieder von Pro Neueneegg in Archiven, Bundesämtern, Bibliotheken, historischen Schriften, bei Spezialisten und im Internet recherchiert oder vor Ort im Bilde festgehalten werden.

«...wir wollten die Karte mit Fotos aus wärmeren Tagen illustrieren, daher musste ich bereits im Sommer 2017 die entsprechenden Bilder fotografieren ...» – Franz Schweizer, Vorstandsmitglied von Pro Neueneegg

Den zeitlichen Aufwand unserer Arbeit hatten wir am Anfang etwas unterschätzt, rückte doch der Abgabetermin für die Texte immer bedrohlich näher. Doch fristgerecht – genau am 31. Januar 2018 – konnten die 25 A4-Seiten Text und die vorgesehenen Bilder den Lernenden übergeben werden.

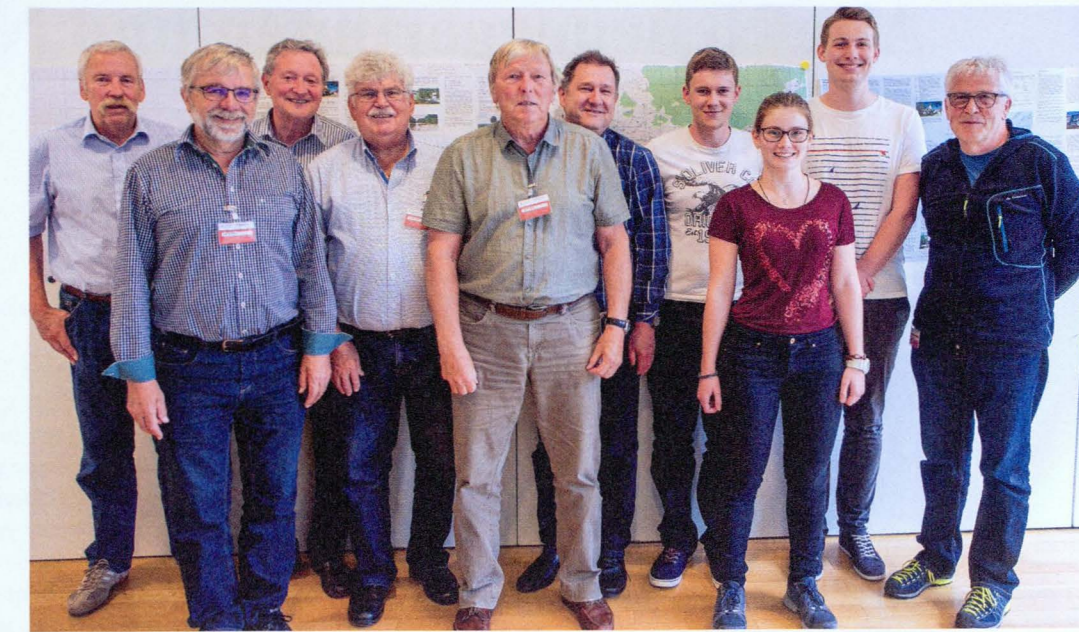
Im Laufe des Frühlings bekamen wir die ersten Entwürfe von Karte und Text – es machte bereits richtig Freude, den neuen, noch unfertigen Ortsplan in den Händen zu halten.

«Schwierigkeiten hatten wir mit dem Darstellen aller Informationen von Pro Neueneegg. Denn der Ortsplan besteht nicht nur aus einer Karte, sondern aus zusätzlichen Verzeichnissen und Hintergrundinformationen. Diese galt es auf die Karte abzustimmen und sauber darzustellen. Auch mit kartografischen Schwierigkeiten hatten wir zu kämpfen. Doch wir merkten, wie wir an der Arbeit wuchsen und anfängliche Startschwierigkeiten überwinden konnten.» – Marika Roggli – Lernende von swisstopo

Für den definitiven Entwurf brauchte es dann noch mehrere, sehr zeitintensive und genaue Korrekturrunden.

«...wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Karte möglichst ohne Fehler – auf der Karte und im Text – in den Druck zu geben!» – Fritz Bula, Präsident von Pro Neueneegg

«Rückblickend gesehen war es eine sehr tolle Arbeit. Wir konnten viel profitieren und neue Erfahrungen sammeln. Gerade die Zusammenarbeit mit Kunden war für uns neu und lehrreich. Unterschätzt haben wir die Schlussphase. Trotz guter Planung hatten wir am



Schluss mit Zeitproblemen zu kämpfen. Gerade die relativ vielen Inputs von Pro Neueneegg zum Schluss machten das Ganze nicht ganz einfach.» – Geomatik-Lernende von swisstopo

## Abschluss des Projektes

An einer letzten Sitzung im Mai 2018 mit den Lernenden von swisstopo wurden die letzten Absprachen und Unklarheiten besprochen. Fristgerecht und genau zum Ende der Berufsausbildung der drei Lernenden von swisstopo, welche ihre Ausbildung auch dank der Arbeit am Ortsplan von Neueneegg erfolgreich abgeschlossen haben, konnten wir am 5. Juli 2018 in der Druckerei Jordi in Belp dem Auflagedruck des Ortsplanes beiwohnen – gedruckt wurden 7000 Exemplare.

«...wir können stolz sein auf unsere Leistung. Wir haben als Lernende ein Projekt von A–Z durchziehen können. Obwohl wir Rückschläge überwinden mussten und die Arbeit nicht immer einfach war, konnten wir einen tollen Ortsplan erstellen.» – Marika Roggli – Lernende von swisstopo

Mit einer kleinen Feier und vielen geladenen Gästen konnte am 1. September 2018 der gelungene Ortsplan – Ausgabe 2018 – der Gemeinde übergeben werden. Er wird an die zahlreichen Neuzuzüger in der Gemeinde abgegeben. Er dient den Schulen mit der übersichtlichen Karte und den umfangreichen Informationen auf der Rückseite als spannendes Info-Tool und Lehrmittel. Man kann ihn mit den Händen «ergreifen» und braucht das Smartphone nicht. Der Ortsplan kann von allen Interessierten gratis auf der Gemeindeverwaltung von Neueneegg oder über die Webseite von Pro Neueneegg bezogen werden.

www.pro-neueneegg.com



Links: Ortsplan 2018  
Rechts: Ortsplan 1988

v.l.n.r.: Peter Gast,  
Hans Jürg Zobrist, Klaus  
Hugi, Fritz Bula,  
Erich Gäumann,  
Thomas Maag,  
Marcel Reber, swisstopo  
Monika Roggli, swisstopo,  
Marco Soland, swisstopo,  
Franz Schweizer.

# Alte Neueneggerinnen und Neuenegger erzählen

Interview und Text: Erich Gäumann  
Fotos: Franz Schweizer

## Johanna Rohrbach

geboren am 18.8.1927  
im Jerisberg, Gemeinde Ferenbalm  
Beruf: Schneiderin

*Erich Gäumann: Hast du früheste Erinnerungen, die noch vor Schuleintritt zurückliegen?*

*Johanna Rohrbach:* Ich kann mich nur an unseren kleinen Nachbarsbuben Ernst erinnern, der oft zu uns kam um mit uns zu essen und der immer sagte, er möchte auch noch ein Bébé haben.

*Wo bist du zur Schule gegangen?*

In Ferenbalm. Ich ging gerne in die Schule. Oft musste ich in den oberen Klassen vorlesen, wenn sie nicht so gut gelesen hatten. Darauf bin ich noch heute stolz. In der Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) bekamen diejenigen, die in die Sek. wollten, spezielle Aufgaben. Ich habe sie auch immer gelöst, aber weil man in Kerzers Schulgeld bezahlen musste, konnten unsere Eltern ihre 5 Kinder nicht in die Sekundarschule schicken. Weil die älteren Geschwister nicht nach Kerzers gingen, drängte ich auch nicht auf einen Sekübertritt. Ab der 7. Klasse war ich dann das einzige Mädchen in der Klasse. Ich denke manchmal, dass die Lehrer es heute einfacher haben als in unserer Schule mit mehreren Jahrgängen in einer Klasse, die Lehrer mussten für alle Schuljahre verschiedene Inhalte vorbereiten und anbieten. Gespielt haben wir nicht viel, wenn schon, dann meistens Völkerball. Im Sommer gingen wir manchmal an die Saane baden, schwimmen habe ich aber nicht gelernt. Konfirmiert wurde ich in der Kirche Ferenbalm.

Vom 2. Weltkrieg merkte ich eigentlich nicht viel; bloss, dass wir in der Schule viele Stellvertreter hatten, weil unser Lehrer, der Hauptmann war, oft im Militär war. Ein Stellvertreter, der etwas Mühe hatte mit uns, wurde von den Knaben immer geplagt, er tat mir leid. Mein Vater musste nicht einrücken. Wir hatten nur ein Pferd und spannten mit dem Pferd des Nachbarn, der ebenfalls einen Kleinbetrieb bewirtschaftete, zusammen. Wir hatten nur ein kleines Heimwesen, aber es war immer schön. Helfen mussten wir von klein an. Heuen half ich gern, aber das Nachlegen des Getreides, das mit der Sense gemäht wurde, hatte ich wegen der stechenden Gluren nicht gern.



*Gab es während des Jahres auch Höhepunkte? Feste, Anlässe?*

Ja, da war die Sichlete im Sommer. Züpfle wurde gebacken und dann hat man gut gegessen. Ebenfalls an Neujahr gab es ein gutes Essen. Am Silvester sassen wir bei Züpfle und Hamme gemütlich beisammen. In die Stadt fuhren wir selten. Etwa vor Weihnachten nahm mich meine Mutter hie und da nach Bern mit. Sonst blieben wir meist zu Hause. Die Einkäufe besorgten wir im Lädeli oder mit dem Leiterwägeli in Gurbrü oder Wileroltigen, wo ich meistens ein Täfelchen bekam. Den grossen Markt in Kerzers besuchten wir häufig. Wir hatten immer genug zu essen und ich hatte eine glückliche Jugendzeit.

*Was hast du nach dem Schulaustritt gemacht?*

Im Sommer blieb ich daheim, dann fuhr ich ein halbes Jahr lang mit dem Velo jeden Tag nach Laupen und half dort einer Verwandten nähen.

Anschliessend ging ich ins Welschland, nach Prangins am Genfersee. Dort hatte ich Glück: Die Familie war gut zu mir, ich half überall mit, musste die beiden Knaben hüten und konnte sogar einen Kurs besuchen, um die französische Grammatik zu lernen. Im Gegensatz zu andern deutschschweizer Mädchen konnte ich immer mit der Familie am gleichen Tisch essen. Längzyti hatte ich keine, ich fuhr erst an Weihnachten zum ersten Mal nach Hause. Ich blieb zwei Jahre in Coppet und habe gut Französisch gelernt.

*Hast du auch etwas verdient dort?*

Ja, für drei Monate erhielt ich 100 Franken. Mir schien das damals recht viel. Nach dem Welschlandaufenthalt bekam ich in Bern eine Lehrstelle in einem Schneideratelier und habe eine zweieinhalbjährige Lehre als Schneiderin gemacht. Lehre und Gewerbeschule waren ziemlich streng, aber es hat mir gefallen. Da ich vom Welschland her schon ziemlich viel vom Nähen verstand, bekam ich von Anfang an einen kleinen Stundenlohn. Ich arbeitete dann noch einige Jahre im gleichen Atelier, wir nähten vor allem Damenkleider für unsere Kundinnen. Ich weiss nicht mehr genau, wie viel Stundenlohn ich erhielt, aber auf alle Fälle wurde ich korrekt entschädigt. Ich wohnte in Ferenbalm und pendelte mit dem Zug hin und her. Zu dieser Zeit war es im Zug noch gemütlich. Man hat zusammen geredet, gescherzt. Heute stieren bald alle in ihr Handy, sind allein.

*Wann habt ihr geheiratet?*

1952. Wir zogen nach Neuenegg, zuerst in die alte Mühle bei der Kirche. Walter arbeitete bei Wander, später bei der Gemeinde. Ich habe neben der Arbeit im Haushalt immer etwas genäht, für die Familie, für Kundinnen.

*Hast du in deinem Leben etwas ganz Wichtiges, etwas Prägendes erlebt?*

Eigentlich nichts Aussergewöhnliches. Wir fuhren mit den Kindern regelmässig in die Ferien. Walter wollte nicht ins Ausland, dafür haben wir fast jeden Pass gemacht. Der Tod meines Mannes und das frühe Sterben unserer ältesten Tochter Ruth haben mich sehr belastet.

1961 konnten wir das Haus am Erlenweg kaufen. Mit den Kindern hatte ich es schön. Alle gingen gerne in die Schule und haben etwas Rechtes gelernt.

*Hast du im Dorf, in der Gemeinde, in Vereinen oder in der Öffentlichkeit mitgemacht?*

Wenig. Da ich nicht unbedingt ein kontaktfreudiger Mensch bin und da mein Mann Schichtarbeit hatte, musste ich am Abend häufig zu Hause sein. Gesungen hätte ich gerne, aber da es neben dem Kirchenchor, in den ich nicht wollte, nur noch den Gemischtenchor Wander gab, der nur den Mitarbeitern offen stand, ging ich in keinen Chor.

*Wenn du die ersten 30 Jahre deines Lebens mit den letzten 30 Jahren vergleichst – was war anders, was besser, was schlechter?*

Früher war es gemütlicher, man hatte Zeit, konnte mehr miteinander reden, sich austauschen. Heute wird mehr gehetzt, haben die Leute weniger Zeit für einander, weil immer etwas los ist. Dafür wohnen wir komfortabler, haben mit der AHV und der Pensionskasse ein sicheres Einkommen und leben in einem Land, das auch für die Schwächeren schaut. Ich lese regelmässig die Zeitung und schaue oft Informationssendungen im Fernsehen. Es hat zwar schon zu viele davon bei uns, aber wenn man sieht, dass diese jungen Männer nach jahrelangem Militärdienst keine Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeiten haben, muss man sie begreifen, wenn sie in Ländern wie dem unsern auf bessere Chancen hoffen. Solange ich noch selbständig ins Dorf gehen, Einkäufe besorgen kann, darf ich nicht klagen. Unsere Generation hat das Glück, in einer guten Zeit leben zu können.

## Hans Jordi

geboren am 7. Mai 1921  
Wohnort: Thörishaus  
Beruf: Gemüsebauer

*Erich Gäumann: Welches sind deine frühesten Erinnerungen?*

*Hans Jordi:* Wir wohnten in Kaufdorf. Da sah man zum Hotel «Gutenbrünnen» hinauf, ich sehe das Haus noch heute. Wir hatten eine Rauchküche. Mutter hatte wohl deswegen Probleme mit Asthma.

Da hingen drei, manchmal vier Schweine oben. Manchmal fiel etwas hinunter.

*Wo bist du zur Schule gegangen?*

Die ersten drei Schuljahre besuchte ich in Kaufdorf. Es waren auch Verdingkinder in der Klasse, vor allem die Knaben waren arme Teufel. Sie mussten am Morgen im Stall arbeiten, kamen dann schmutzig in die Schule; die Lehrerin hat sie manchmal heimgeschickt, es hat niemand mit ihnen gelernt, die Lehrerin liess sie einfach hocken ... ja, das war eine harte Sache. 1930 kaufte Vater in Thörishaus ein Heimetli, ich kam nach dem 4. Schuljahr dann zu Arnold Schneider, habe gute Erinnerungen an ihn, man lernte viel bei ihm. Gespielt habe ich mit meiner Schwester. Wenn die andern in die Sense baden gingen, mussten wir Heu kehren. Im Winter gingen wir in die Hohle schlitteln. Wir begannen oben in der Wittenmatt und fuhren bis zum Hof Hermann. Mutter fuhr mit der Bahn das Gemüse auf den Markt nach Bern. Als wir 1944 heirateten, stellten wir voll auf Gemüsebau um. 1941 musste ich in die RS, nach Bière. Es war furchtbar kalt. Es war streng, aber korrekt. Die Stimmung war eindeutig gegen Hitler, wir hätten uns gewehrt, wenn er gekommen wäre. Über die Judenverfolgung habe ich zu Hause, aus der Zeitung, etwas

vernommen. Nach der RS musste ich mehrmals in den Aktivdienst einrücken, jeweils drei Wochen. Wir waren im Fricktal, da herrschte eine etwas ängstliche Stimmung, man hörte den Geschützdonner jenseits des Rheins. Direkt an der Grenze war ich nie, ich habe auch keine Flüchtlinge gesehen. 1973 nahm ich eine Stelle bei MERKUR an. Nach der Pensionierung besorgten meine Frau und ich Putz- und Gartenarbeiten für die Gemeinde Neuenegg im Dorfzentrum.

*Erinnerst du dich an ein grosses Ereignis, ein fröhliches, trauriges, gefährliches?*

Der Tod meines Grosskindes und meines Schwiegersohnes, das hat mir zugesetzt. Man hatte nicht so viele Feste, eines war der Geburtstag. An die Konfirmation bei Pfarrer Schweizer erinnere ich mich noch: wir gingen zu Fuss nach Neuenegg, meine Eltern, Gotte und Götti und ich, die Strasse war noch nicht asphaltiert. Pfarrer Schweizer war sehr streng. Wir mussten jeden Sonntag in die Predigt. Da war aber das Autorennen, der Grand Prix, in Bern – wir schwänzten die Predigt, Schweizer hat es bemerkt. Zur Strafe sollten wir die nächste Predigt aufschreiben. Wir wussten nicht, was wir schreiben sollten, haben Lehrer Schneider gefragt, er konnte uns auch nicht helfen. So schrieben wir nichts, Schweizer hat uns laufen lassen.

Am Zibelemärit hatten wir den Stand an der Bundesgasse, da musste man sehr früh fahren, damit man die Ware zum Stand führen konnte.

Am Wochenmarkt waren wir auf dem Bundesplatz. Wir fuhren immer um halb fünf Uhr los, mussten rechtzeitig bereit sein, denn drei treue Kundinnen kamen immer sehr früh – schon um halb sechs – damit sie noch mit dem Auto zum Marktstand fahren konnten.

*Was habt ihr gegessen?*

Wir assen Schweinefleisch. Häufig mussten wir Kuhfleisch von den Versicherungskühen holen, dann gabs meist Suppenfleisch. Teigwaren kannten wir kaum, Mutter kochte viel Gemüse. Zum Frühstück gabs immer Rösti.

*Hast du einen Unfall gehabt, Glück oder Pech gehabt?*

In Kaufdorf spielte ich einmal mit einer Stockwinde, sie fiel um und verletzte mich. Mutter hat etwas Jod aufgetragen, wir gingen nicht zum Arzt. Sonst hatte ich viel Glück.

*Was ist heute besser, schlechter als früher?*

Gut finde ich, dass mit dem Computer und den Handys heute viel mehr gemeldet werden kann. Schade ist, dass man alles Geschriebene so stark kürzt. Wir haben von Herrn Schneider gelernt, ein Ereignis sollte man ausdehnen, auch mit Hilfe von Fantasie, um es auch auskosten zu können, damit man das Schöne auch sehe. Das habe ich gerne gemacht. Mit meinen Töchtern habe ich alle Erbsachen geregelt. Ich bin zufrieden mit der materiellen Sicherheit, die wir Alten haben. Den Klimawandel habe ich voll miterlebt. Die Winter waren früher viel kälter, Schnee hatte es den ganzen Winter über. Es war aber nicht immer so kalt wie im 1956.



Leider hat der Chefredaktor des Achetringelers im Oktober 2017 zu wenig Platz gehabt für drei abgelieferte Porträts. Er hat sich für Fritz Wyssmann und Ruth Leu entschieden. Hans Jordi wurde zurückgestellt.

Nun ist er anfangs 2018 gestorben. Wir entschuldigen uns bei den Angehörigen für die Unterlassung. Da Hans zur Zeit des Interviews der älteste Neuenegger war, haben wir beschlossen, seine Erinnerungen in dieser Ausgabe zu veröffentlichen.

# Die Tochter des letzten Seilers

Interview: Ueli Remund

**Gespräch mit Frau Margrit Haller-Bernhard, der Tochter des letzten Seilers von Laupen, über das Aufwachsen im Stedtli Laupen in den Dreissiger- und Vierzigerjahren.**

*Ueli Remund: Wenn Sie das Leben heutiger Kinder mit dem Ihrigen vergleichen, was geht Ihnen da durch den Kopf?*

*Margrit Haller-Bernhard:* Wir hatten ein bescheidenes, stilles Leben. Es geschah im Vergleich zu heute wenig. Aber dadurch wurde für uns Kinder alles bedeutender als heute und es prägte sich tiefer ein. Klar, dass man alle Leute im Stedtli kannte. Und nicht nur das: Man wusste sehr viel voneinander, aber man fühlte sich gleichwohl nicht als Einheit. Dazu waren die Leute zu verschieden.

Die technischen Möglichkeiten waren damals noch sehr beschränkt. Es hatte im Stedtli zum Beispiel bloss einige wenige Telefonanschlüsse. Wir Kinder besaßen kaum gekauftes Spielzeug, hatten noch keine eigenen Fahrräder. Die waren für die Erwachsenen. Ein Erlebnis für uns Kinder war das Einkaufen beim «Chäs-Anni» in der Marktgasse. Der ganze Laden war vollgestellt. Ein starker Käsegeruch verriet, was da in erster Linie verkauft wurde. Es gab noch nicht die grosse Käseauswahl heutiger Läden. Bei Anni gab es bloss drei Sorten. Auf dem untersten Regal lag der Emmentaler, auf dem mittleren der Greyerzer, oben der Tilsiter. Wir bekamen nach dem Einkauf immer ein kleines Stück Käse. Das war Grund genug, gerne zu Anni zu gehen. Vieles von damals ist verschwunden: Die Fuhrwerke auf der Strasse, die Rossäpfel überall, die Frauen, die mit ihren Einkaufstaschen unterwegs waren oder zu

einem Schwatz zusammenstanden. Vor den Häusern arbeiteten Handwerker. Dann das Kindergeschrei von damals, überhaupt die vielen Kinder im Stedtli. Das Leben fand zu einem guten Teil auf der Gasse statt. Wichtig waren uns die beiden Flüsse, die Sense und die Saane. Die waren für uns Romantik pur. Die tiefen Stellen in den Flüssen dienten uns als «Swimming-pools». Zudem galt das Sensewasser als gesund. Nach einem starken Gewitter hiess es manchmal: «D Sense chunnt!» Dann rannten wir hinunter auf die Sensebrücke und erwarteten den «Anschütz», wenn das plötzliche Hochwasser, Bäume und Äste vor sich hertreibend, als furchteinflössende Wasserwand daherkam.

Wenn es richtig kalt wurde, lockte der zugefrorene Entenweiher. Auf der nördlichen Hälfte spielten die Buben Hockey, und ums Inself herum zogen wir Mädchen unsere Bahnen. Auch die Erwachsenen kamen zum Schlittschuhlaufen. Manchmal gingen wir schon auf den Weiher, wenn das Eis noch zu dünn war, und hie und da brach dann halt jemand ein. Das ging jeweils wie ein Lauffeuer durchs Stedtli, dies vor allem, als die Frau des Cartonnage-Direktors Ruprecht geistesgegenwärtig meinen eingebrochenen Bruder Ruedi aus dem kalten Wasser zog.

*Ihr wohntet ja gleich unterhalb des Pfarrhauses. Wie war die Beziehung zur Pfarrersfamilie?*

Sehr gut. Die jüngste Pfarrerstochter Elisabeth war zwei Jahre älter als ich. Mit ihr war ich oft zusammen. Wir spielten viel im Pfarrgraben, für uns das reine Spielparadies. Zur Frau Pfarrer gingen wir in die Sonntagsschule. Sie konnte gut erzählen. In der ersten Stunde erzählte sie aus der Bibel, in der zweiten aus dem Buch «Theresli» von Elisabeth Müller. Ich bekam aus der Pfarrerbibliothek Bücher zum Lesen. Ich war ein Bücherwurm und las, was mir in die Hände geriet.



Markt-gasse mit Staufferhaus (heute Post) um 1940.



Frau Haller wuchs im Alten Rathaus an der Markt-gasse auf. Nach der Sekundarschule Besuch der Handelsschule in Neuenburg, Lehre bei Ernst Bernhard, Notar und Advokat, Laupen. Journalistin beim «Schweizer Spiegel», Heirat, dann langjährige Redaktorin beim Ringier-Verlag. Reisen nach Afrika, Südamerika und Asien als Mitarbeiterin von «Terre des hommes». Frau Haller hat zwölf Gross- und zwei Urgrosskinder.

Seiler Bernhard bei der Arbeit auf der Seilerbahn entlang dem Schlosssträsschen. (Hürliemann: Laupen)

hintennach, um zu verstehen, was sie sagte. Es gab damals viele Leute, die Selbstgespräche führten. Wir Kinder haben die arme Frau geplatzt, so wie wir das mit Aussenseitern oft taten.

*Und die alten Bräuche in Laupen?*

Das Achetringele haben wir genossen; denn wir konnten es bequem von unserer Wohnung aus verfolgen und hatten einen guten Blick auf den Läubliplatz, wo die Besenmänner den Kreis machten und ihr Anführer den Achetringelers sprach.

Damals war auch noch der Brauch des Brämens am Hirsmonat im Schwange, da lauerten in der Dunkelheit die Burschen den Mädchen auf, und wenn sie eines erwischten, schmierten sie der Armen mit Russ vermischte Karrensalbe ins Gesicht. Manchmal trafen sie beim Anschmieren nicht nur das Gesicht, sondern auch die Kleider. Die brachte man dann kaum mehr sauber. Aber gleichwohl gingen wir an den Bräm-Abenden auf die Gasse; denn es lockte uns gleichwohl, von einem Burschen, vielleicht sogar dem Schätzeli, gefangen zu werden.

*An welche Erlebnisse in der Kindheit können Sie sich besonders gut erinnern?*

Die Feier 1939 zu 600 Jahre Schlacht bei Laupen war für uns ein herausragendes Ereignis. Es gab einen riesigen Umzug. Auf dem Läubliplatz war die offizielle Feier. Der Platz war gerammelt voller Leute. Der ganze Bundesrat war angereist. Ich erinnere mich sehr gut an den 2. Juni 1940. Wir waren auf dem Sonntagsspaziergang in Bödingen in die Wirtschaft eingekehrt. Wir sahen, dass jemand auf der Strasse die Hände verwarf. Vater ging nachsehen, was los sei, er kam zurück und sagte: «Die Schlossscheune brennt!» Wir stürmten auf die Strasse. Eine mächtige Rauchwolke stand über Laupen. Später berichtete man, die Scheune habe gebrannt wie eine Fackel. Die mächtige Scheune stand an der Stelle der heutigen Schlossbrücke. Unsere Seilerei in der Scheune war zerstört. Zudem verbrannte unser ganzer Hanfvorrat. Mutter hatte nämlich wegen des Kriegs vorgesorgt und ein grosses Hanflager angelegt. Weil der Hanf erst vor kurzem geliefert worden war, war er noch nicht rechtsgültig versichert. Der Schaden für unsere Seilerei war beträchtlich.



Links Margrit Bernhard, zusammen mit Freundin Annemarie Herren.

Pfarrer Jahn wirkte nach aussen streng, eine Respektperson, aber zuhause war er ein gemütlicher Mann. Für mich war das Pfarrhaus wie ein zweites Zuhause.

*Erzählen Sie bitte etwas von Ihrer Familie.*

Mein Vater hiess Ernst Bernhard. Er führte mit seinem Bruder Rudolf unsere Seilerei. Die Seile wurden an drei Orten hergestellt: die kurzen in unserer Seilerwerkstatt an der Markt-gasse 21, die mittleren in der dreissig Meter langen Schlossscheune. Hier konnte man wie an der Markt-gasse am Trocknen die Seile drehen. Die längsten, bis zu hundert Meter langen Seile entstanden auf der Seilerbahn entlang dem Schlosssträssli. Das eine Seilerhüsli war dort, wo heute die Blide steht. Die Seile verkaufte man der lokalen Kundschaft und Firmen, welche die Seile bestellten. Oft ergaben sich mit Bauern Tauschgeschäfte: Seile gegen Lebensmittel. Vater ging zudem jeden Dienstag nach Bern auf den Märit. Er hatte seinen Stand vor dem Restaurant Turm, dort jassete er mit Bekannten und eilte hinzu, wenn Kundschaft nahte. Vater war ein geselliger Mann und somit ein guter Verkäufer. Mutter, die als Chefbuchhalterin bei der Biscuit Ritz AG arbeitete, war risikofreudiger als ihr Mann und ihr Schwager und wollte in Laupen einen Drahtseilbetrieb eröffnen. Aber daraus wurde nichts.

*Wie haben Sie die Schulzeit erlebt?*

Ich ging gerne in die Schule, aber ich hatte Angst bei den Proben zu versagen, obwohl ich eine gute Schülerin war. Sehr gerne hatte ich den Unterricht von Herrn Hubler. Die Lehrer waren streng, und einzelne waren nicht zu allen Schülern gleich. Wichtig war uns der Schulweg. Da passierte immer wieder etwas Spannendes.

*Früher gab es viele Originale.*

Ja, es gab viele «besondere» Personen. Die Stedtlibewohner standen unter gegenseitiger Beobachtung, vor allem auch durch uns Kinder. Obwohl wir scheu waren, machten wir uns über auffällige Leute lustig. Die 1.-August-Reden von Gemeindepräsident Zingg waren durchsetzt von vielen «Ähs» und «Ehs». Wir Kinder machten uns einen Spass daraus, seine Sprechweise zu imitieren. Ich erinnere mich auch an eine kinderlose Frau, die am Kreuzplatz wohnte. Einmal hat es ihr «ausgehängt». Sie rannte auf dem Platz herum und führte dabei ein Selbstgespräch. Wir rannten ihr

# Laupens Backwarenhersteller Ritz ist Geschichte

Anne-Marie Kohler

*Mit der Produktion handgefertigter Biscuits und «Fünferstückli» hat die Geschichte der Ritz AG vor 122 Jahren ihren Anfang genommen. Seit Ende Juli rattern in Laupens Grossbäckerei keine Maschinen mehr, um Backwaren herzustellen, die schweizweit Anklang fanden. Zu gross war der Preisdruck von Billigimporten. Trotzdem: ganz verschwunden ist das Label nicht.*

Seit Monaten sind Ritz-Produkte aus Laupen in Tankstellenshops, bei Volg, Lidl und Denner-Satelliten nicht mehr auffindbar, die «berühmten» Creme-Rouladen und Linzertörtchen, Muffins, Meringues, Pastetli, Kuchenteig und Hefezöpfe ausverkauft. In den Räumlichkeiten der Ritz AG an der Bösingenstrasse 13 herrscht gähnende Leere. Mit den Maschinen sind auch jene Angestellten verschwunden, die nach strikten Hygienevorschriften in weisse Schürzen gekleidet, mit Häubchen und Handschuhen in der Produktion beschäftigt waren. Der Betrieb für industriell gefertigtes Süssgebäck ist aufgelöst. Mit der Schliessung der Firma haben 65 Angestellte ihre Stelle verloren.

Stolz und nicht grundlos blickt die Ritz AG auf die 122-jährige Firmengeschichte zurück. Einst gehörte sie schweizweit zu den führenden Firmen in der Bäckereibranche. Im Familienunternehmen steckten Herzblut, Know-how und viel Handarbeit. Das Gründungshepaar Johann Peter und Martha Rytz folgte der Maxime: Am Puls der Zeit und dieser voraus sein! 1895 zeigte sich die Ritz AG in Laupen pionierhaft, war innovativ und fand eine lukrative Nische, die später unter der Leitung des Sohnes Gottfried zum erfolgreichen Unternehmen avancierte und zeitweise auch im Ausland tätig war.

## Rauer Wind durch Billigimporte

Seit Längerem schon wehte dem aus heutiger Sicht eher kleinen Backwarenunternehmen auf dem Markt ein heftiger Wind entgegen. Jürg Reinhard, der letzte Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident der Ritz AG, macht für die Betriebsschliessung generell «das harte Marktumfeld für Lebensmittel» verantwortlich, insbesondere die Billigprodukte aus dem Ausland. Obwohl das Traditionsunternehmen gerade in den letzten Jahren als Überlebensstrategie noch einmal auf ein Vollsortiment gesetzt habe, weil viele Kunden nicht mehrere Lieferanten für Backwaren wünschten, hätte sich auch damit langfristig keine wirtschaftliche Perspektive abgezeichnet, bedauert Reinhard. «Die Geschäftsleitung hat verschiedene Szenarien geprüft, um die Firma zu retten.» Der gelernte Müller und Technologie, der das Unternehmen ab Dezember 2017 führte, wollte der Ritz AG «noch eine Chance geben und den Betrieb nicht vorzeitig abklemmen». Die finanzielle Lage sei jedoch schon seit vier bis fünf Jahren angespannt gewesen. So fiel ein grosser Teil des Umsatzes weg, als Ritz Coop nicht mehr mit Toast und Cremeleckerli beliefern konnte. «Die Ritz AG hat Toastbrot zwar nicht selber fabriziert, aber als Händler gute Ware geliefert», betont Reinhard.

Für KMU-Grössen wie der Ritz AG sei das Überleben heute schwierig. Das teilautomatisierte Herstellungsverfahren komme teuer zu stehen, zudem stosse die Firma an ihre Kapazitätsgrenze. Das Unternehmen wollte in andere Kanäle unter privatem Label vordringen, um den ausländischen Markt beispielsweise bei Grossverteilern zurückzudrängen. «Marktlücken mit neuen Nischenprodukten wie Clean Label zu verteidigen, benötigt aber Zeit», erklärt Reinhard. Ein solches Konzept konnte nicht umgesetzt werden. Die ausländische Konkurrenz und die Grossverleiher verunmög-

Die alte Fabrik der Ritz AG mit Lagerhalle an der Bösingenstrasse 13.



Lieferwagen mit neuestem Ritz-Logo.

lichten es der kleinen Firma, ihre Ware zu einem kostendeckenden Preis anzubieten. So feilschte Lidl um einen günstigeren Verkaufspreis für Ritz Linzertorte. Keine Option war der Zusammenschluss mit andern Backwarenherstellern. Ebenso wenig der Ausbau einer effizienteren Produktionsanlage.

## Der Verlust der Arbeitsstellen

Es zeichnete sich nur noch die Schliessung der Firma ab, was für viele ein Schock war. Die 65 Angestellten, die vorwiegend aus dem Kanton Bern und aus benachbarten freiburgischen Gemeinden stammten, verloren Ende April ihre Stelle. Die Geschäftsführung bemühte sich, einen Sozialplan zu erstellen und für die vielen langjährigen Mitarbeitenden eine gute Lösung zu finden. «Das erwies sich als unheimliche Gratwanderung.» Nur vereinzelt habe es Probleme gegeben, Leute in anderen Betrieben unterzubringen, sagt Reinhard sichtlich erleichtert. Qualifizierte Arbeitskräfte wie Bäcker suchten selber eine Stelle, einzelne Mitarbeitende sind bei Firmen der Biscosuisse (Schweizerischer Verband der Backwaren- und Zuckerwarenindustrie) untergekommen. Für 12 Angestellte wurden die Arbeitsverträge befristet auf zwei weitere Monate verlängert, als sich die Möglichkeit abzeichnete, dass die Delicel AG ab August 2018 bestimmte Artikel der Ritz AG Laupen nach bewährter Rezeptur unter der Marke Ritz im aargauischen Birminstorf herstellt und diese Produkte auch unter diesem Label verkauft. Sechs ehemalige Fachkräfte der Ritz AG sind heute bei Delicel angestellt.

«Die Qualität der Backwaren aus dem Hause Ritz ist auf recht hohem Niveau. Das ist kein Zufall», versichert Reinhard. Rohstoffe aus der Region wie schon früher verarbeitet und Handarbeit garantierten Qualität und Geschmack. So bezog das Unternehmen «reines Berner Mehl» aus der Mühle Walther AG, in Bolligen und der Mühle Burgholz in Diemtigen, erklärt Jürg Reinhard, der Besitzer dieser beiden Betriebe ist.

## Der Aufstieg zum Vorzeigebetrieb

Die Herstellung von Kleingebäck war im ausgehenden 19. Jahrhundert ein Fabrikationszweig, der erst heranreife. Beharrlich und innovativ verfolgt der 1866 in Kriechenwil geborene Bäckergehilfe Johann Peter Rytz den Plan eines eigenen Unternehmens. Von seiner «Walz» durch Europa zurückgekehrt, heiratet er 1889 die Laupnerin Martha Ruprecht, macht sich selbständig und übernimmt eine Bäckerei an der Hallerstrasse in Bern. Später richtet Rytz seine Maschinen in einem Keller

Werbung aus der Zeit des 1. Weltkrieges.



an der Zähringerstrasse ein und beginnt, Zwieback und Biscuits zu fabrizieren. Das junge Paar liebgüelt aber mit Laupen. Von seiner Schwiegermutter erhält J. P. Rytz ein Grundstück an der Bösingenstrasse, um die Pläne eines Wohnhauses und eines Fabrikgebäudes zu verwirklichen. Rytz hofft, auf dem Lande Rohmaterialien wie Milch, Butter und Eier aus der Region direkter verarbeiten zu können als in der Stadt. Auch Arbeitskräfte zu rekrutieren fällt ihm leichter. 1896 wird die neue Bäckerei in Laupen mit 14 Angestellten (acht Arbeiter und sechs Arbeiterinnen) eröffnet, die Biscuits und «Fünferstückli» produziert. Anfänglich muss die Ware für die Kunden mit Ross und Wagen zur nächsten Bahnstation ins acht Kilometer entfernte Flamatt gekarrt werden. Das Unternehmen entwickelt sich, die Fabrik wird vergrössert und mit modernsten Einrichtungen wie Zwiebacköfen und Dampfrohren ausgerüstet, das Sortiment ab 1902 mit Suppen und Kindermehl erweitert.

## Zwieback für die Armee und eine AG

Im ersten Weltkrieg, als die Rohmaterialien knapp werden, spezialisiert sich die Firma auf Armeezwieback. In der Nachkriegszeit finden die Produkte sogar im Ausland Absatz. In dieser Zeitspanne wird die Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Als 1934 der Gründervater Rytz stirbt, übernehmen die beiden in der Firma tätigen Söhne Paul und Gottfried die Leitung. Mit Rücksicht auf den Export nach England und in die USA beschliesst die Rytz AG den Firmennamen in Ritz abzuändern. 1938 wird Gottfried Rytz durch den Erwerb sämtlicher Aktien Alleinbesitzer des Unternehmens. Während des zweiten Weltkriegs sind es wiederum Produkte für die Armee, welche die Firma wirtschaftlich über Wasser halten. Das Unternehmen beschäftigt in dieser Zeit 80 Angestellte. In den 1950er Jahren wird die bislang versäumte technische Modernisierung durch Gottfried Rytz' Tochter Ruth Riesen nachgeholt: Alte Maschinen werden ersetzt und ein Durchlaufofen installiert.

## Erste Biscuitfabrik mit Frischgebäck

1963 führt die Ritz AG als erste Biscuitsfabrik der Schweiz die Produktion von Frischbackwaren ein und reagiert damit auf Veränderungen im Detailhandel. Das Frischgebäck wird neu mit Verkaufswagen ausgeliefert – ein Vertriebssystem mit Fahrverkäufer, Sortimentskontrollen und Rücknahme verfallener Ware, das sich bis zuletzt bewährt. In der Folge nimmt die Firmengeschichte einen wechselvollen Verlauf. Ende der 1960er Jahre erhält die Ritz AG Konkurrenz von Wernli und Chocolat Suchard, die ebenfalls Frischgebäck auf den Markt bringen. Ein Frischdienst mit nur drei Sorten gefüllter Cakes erweist sich aber als nicht rentabel. Wernli gelangt deshalb an die Ritz AG für die Zulieferung einzelner Produkte. Trotz Zusammenarbeit schreibt die gemeinsame Verkaufsorganisation, die Top Fresh AG (Ritz, Wernli, Suchard), hohe Verluste. Dieser Umstand veranlasst Wernli auszusteigen. Die Firma Suchard indes, die nach einem eigenen Fabrikationsbetrieb strebt, nimmt Ritz unter ihre Fittiche und beauftragt diese «Suchard-Cakes» herzustellen. 1974 wird die Ritz AG einer Diversifikationsgesellschaft der Suchard-Tobler AG angegliedert. Drei Jahre später schliesst sich die Top Fresh auf Geheiss von Suchard-Tobler mit dem Betrieb in Laupen zusammen. Neuer Direktor der Ritz AG wird Wilfried Diem, welcher der Firma von 1977 bis 2009 vorsteht. 1983 wird zum Prüfstein der Industriebäckerei, die mittlerweile unter Jacobs Suchard SA steht. Der international tätige Konzern beschliesst, sich von verschiedenen Diversifi-



kationsbetrieben zu trennen. Zwecks Verkauf der Ritz AG werden Gespräche mit wichtigen Mehllieferanten geführt. Erfolgreich verlaufen die Verhandlungen mit der Profarin AG in Ostermündigen, einem im Mehlhandel tätigen Unternehmen.

Unter Diems Leitung baut die Ritz AG ihren Frische-Service mit Eigenkreationen nochmals aus, ebenso wächst das Geschäft mit der Handelsware. In dieser Phase findet eine stärkere Automatisierung zur Her-

stellung der Produkte statt. Die Teige durchlaufen eine vollautomatische Teigaufbereitungsanlage und werden in elektrischen Durchlauföfen gebacken, anschliessend wird die gebackene Ware gefüllt oder überzogen. Etliche Spezialitäten verlangen aber auch Handarbeit. Danach werden die Backwaren in Verpackungsanlagen konfektioniert, die eine mehrwöchige Haltbarkeit garantieren. Das Unternehmen wächst nochmals, ans ursprüngliche Gebäude reihen sich neue Lagerhallen.

#### Unumgänglicher Schritt zur Liquidation

Für Laupens Traditionsfirma Ritz ist die Schliessung trotz letzten Massnahmen unumgänglich. Die geordnete Auflösung des Bäckereiunternehmens gestaltet sich anspruchsvoll und vielfältig. Ein Grossteil der Maschinen konnten an Deliciel verkauft werden. Dort werden Eigenprodukte der Ritz AG weiterhin hergestellt und unter diesem Label vertrieben. Für Ritz Handelswaren ist neu die Euroma AG zuständig. Die 14 geleaste Fahrzeuge mit dem unverkennbaren Schriftzug «Ritz» gingen zurück an die Post. In den Lagerhallen des Industriebetriebs hat sich die Firma Kruppen aus Kerzers eingemietet, die jahrelang für die Ritz AG Ware transportiert hatte. Was mit dem Grundstück und dem alten Fabrikgebäude geschieht, ist noch offen. Gespräche mit Verantwortlichen der Gemeinde, dem Denkmalschutz, mit Coop, dessen Grundbesitz an das Fabrikareal angrenzt, sowie mit Architekten laufen. Vom einst florierenden Unternehmen bleibt die Ritz AG am Ort nur noch als Immobilie zurück. Laupens letzter grosser Arbeitgeber ist verschwunden.

## Eierschmaus, Chüngubrate und Nischtchäschte – 90 Jahre



Natur- und Vogelschutz Laupen

Text: Monika Vifian und Manfred Zimmermann

Vor neunzig Jahren wurde der Ornithologische Verein Laupen (OVL) als lokale Sektion der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft gegründet. Neben Kaninchen-, Hühner- und Taubenzüchtern waren von Beginn weg auch passionierte Natur- und Vogelschützer mit dabei.

Am 16. März 1928 fand die erste Mitgliederversammlung des OVL statt. Laut den ersten Statuten war der Zweck des Vereins «die Nutzbarmachung und die Verbreitung der Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Vogelkunde, des Vogelschutzes und der Vogelliehberei, der Taubenzucht sowie die Förderung der rationellen Geflügel- und Kaninchenzucht, mit besonderer Berücksichtigung der Rassenzucht und deren Bedeutung in volkswirtschaftlicher Hinsicht». Versammlungen, die Belehrung der Bevölkerung, Ausstellungen und das Einrichten von Nist- und Futterplätzen sowie die Anschaffung von Fachzeitschriften, dienten laut Statuten diesem Zweck. Jede Person mit gutem Leumund konnte Mitglied werden. Aktive Neumitglieder mussten einen Franken Eintrittsgeld bezahlen. Für die Aktiven betrug der Jahresbeitrag Fr. 2.–. Dazu kamen je 30 Rappen pro gewählte Abteilung: Geflügelzucht, Kaninchenzucht, Taubenzucht

oder Vogelschutz und Vogelliehberei. Die Mitgliedschaft in mehreren Abteilungen war möglich, um nicht zu sagen gewünscht. In den Anfangsjahren hatten die Vogelschützer einen schweren Stand und mussten sich in den Vorstandssitzungen lauthals Gehör verschaffen. Das Hauptaugenmerk des OVL lag in dieser Zeit auf Preispolitik und Verkaufskonditionen für Geflügelprodukte und auf der Rassenzucht von Kaninchen und stützte sich so auf handfeste wirtschaftliche Interessen. Bis Mitte der Fünfzigerjahre dominierten Geflügelzucht und Kaninchenhaltung das Vereinsgeschehen und erst 1963 schlossen sich einige Ziervogelzüchter dem OVL an.

#### Rassentierausstellungen, Exkursionen und



Hinweistafel im kantonalen Naturschutzgebiet.  
Foto: Res Nadig

#### Vorträge

«Die Vögel und ihre Welt» hiess der erste Vortrag der Abteilung Vogelschutz; er fand am 6. Dezember 1929 im Lindensäli Laupen statt. Ein Inserat im Anzeiger für den Amtsbezirk Laupen rief damals die Mitglieder und alle Einwohner zum Füttern der hungernden Vögel im Freien auf. Schon in der Gründungszeit standen regelmässig – wenn auch vereinzelt – Exkursionen und Vorträge auf dem Programm. 1931 entschloss sich der Vorstand, eine eigene «Kaninchen- und Vogelschau mit Bewertung und Tombola» auf die Beine zu stellen. Dafür rief man ein eigenes Schaukomitee ins Leben. Bis dahin nahmen die Laupener-Züchter mehr oder weniger erfolgreich an auswärtigen Ausstellungen teil. Der wirtschaftliche Ertrag spielte dabei immer auch eine wichtige Rolle. So trat der OVL 1933 der Bernischen Eierverwertungsgenossenschaft bei und führte später einen Wochenmarkt ein, von dem sich Züchter und Halter einen besseren Absatz der geschlachteten Hühner und Kaninchen versprachen. Man war sich damals im Übrigen uneins, ob nun die Freiburger, namentlich die Nachbarn aus Bösingern oder die Laupener Geflügelhalter die frischeren Eier hätten. Die Feindschaft war gross und die Zeiten hart. Die Ziervogelzüchter konnten sich so erst Anfang der siebziger Jahre dazu durchringen, gemeinsam mit Bösingern die jährliche Vogelausstellung – die «Sensana» abwechselnd zu organisieren.

#### Werbung für Natur- und Vogelschutz

Um neue Mitglieder anzulocken, beschloss der Vorstand in den Dreissigerjahren, nach der Hauptversammlung jeweils einen Eierschmaus zu servieren. Zum Vorschlag, dass dazu noch jedes Aktivmitglied ein Kaninchen von drei Kilogramm Gewicht zu stiften habe, meinte ein Gegner, dass man jene, die mithelfen, nicht auch noch materiell oder sogar finanziell belasten sollte. Zudem war ja jedes aktive Mitglied verpflichtet, für den OVL mindestens einen Tag Gratisarbeit zu leisten. Immer wieder für Diskussionsstoff sorgte auch die sinnvolle Verwendung des finanziellen Ertrags nach Ausstellungen. Der Hühnerobmann wünschte, dass dieser ab und zu ausschliesslich den Geflügelzüchtern zukommen sollte. Die Abteilung Vogelschutz machte dagegen mit Slogans wie: «Naturschutz ist Menschenschutz» oder «Zeigt Interesse an der Natur!» nicht nur Werbung für ihre Anliegen, sondern setzte sich auch durch Arbeitseinsätze, Vorträge und Exkursionen aktiv für die Natur ein und gewann so zunehmend an Einfluss auf die Vereinstätigkeit – Geflügel- und Ka-



Nationales Schutzgebiet Auried.  
Foto: NVL

ninchenzucht verloren an Bedeutung. So betreute und unterhielt der OVL in den Jahren 1950 bis 1960 rund dreissig Nistkästen für Höhlenbrüter. Dank dem unermüdligen Einsatz einzelner Mitglieder ist diese Zahl im Laufe der letzten fünfzig Jahre auf über 300 angewachsen und umfasst nicht nur Nistkästen für kleine Singvögel wie Meisen, sondern auch solche für Eulen, Käuze, Falken und Tauben. Die künstlichen Brutstätten werden regelmässig kontrolliert und deren Belegung statistisch erfasst und ausgewertet. Bereits beim fünfzigjährigen Jubiläum wurde die Abteilung Natur- und Vogelschutz aufgrund ihres weit reichenden Einsatzes denn auch als Rückgrat des OVL bezeichnet.

#### Neuorientierung

1985 trennten sich aufgrund der unterschiedlichen Interessen und Ziele die Wege der Ziervogelzüchter und der Natur- und Vogelschützer. Letztere schlossen sich dem Berner Vogelschutz BVS und damit Birdlife Schweiz an und sie änderten 2011 ihren Namen in NVL, Natur- und Vogelschutz Laupen. Dieser führt heute jährlich etwa zehn Exkursionen durch – alle geleitet durch ausgebildete Exkursionsleiter. Interessierte Aussenstehende aber auch NVL-Mitglieder können Grundkurse in Ornithologie und Botanik belegen. Noch heute ist der Haldenweiher – 1932 auf Antrag des OVL erstmals gestaltet und 1951 ausgebaut – ein besonderer Anziehungspunkt für Spaziergänger und Familien. Viele Freiwillige bieten jeweils für die zahlreichen Arbeitseinsätze ihre Mithilfe an; sei dies für Hecken- und Biotop-Pflege, für den Bau von Nistkästen und deren Kontrolle oder den Unterhalt von Wiesen und Hecken im Thal, im kantonalen Naturschutzgebiet

Hirsried aber auch im nationalen Schutzgebiet Auried in Kleinbösingern (FR), an dessen Unterschutzstellung in den Achtzigerjahren Mitglieder unseres Vereins massgeblich beteiligt waren. Projekte mit Schulklassen sollen auch die Jüngsten für die Vielfalt der Natur sensibilisieren. Im Kleinen versucht man, Grosses zu bewirken, damit wir Menschen uns auch in Zukunft in naturnahen Lebensräumen bewegen und unsere Sinne erfreuen können.

Schutzgebiet Auried im September 2018: zu trocken.  
Foto: Res Nadig



# Die Regionale Musikschule Laupen feiert 25 Jahre Anerkennung

Text: Thomas Koch/Urs Grundbacher  
Foto: Urs Grundbacher

Die 1993 als Nachfolgerin der privaten Musikschule Laupen gegründete Regionale Musikschule Laupen feiert ihr 25-jähriges Jubiläum. Sie hat in dieser Zeit ihr Angebot stark erweitert und sich als Institution professionalisiert.

## Rückblende

Im Jahr 1991 gelangte der damalige Präsident der privaten Musikschule Laupen, Dietmar Peters an den musikkaffinen Neogemeinderat Thomas Koch. Er erklärte, dass die Schule mit etwa 30 Schülerinnen und Schülern finanziell am Ende sei und dringend Unterstützung durch die Gemeinde benötige. Werner Schmitt, damals Präsident des Verbands der bernischen Musikschulen (VBMS) und befreundet mit Thomas Koch, riet, die Schule gemäss dem damals geltenden kantonalen Musikschuldekret als offizielle Musikschule anerkennen zu lassen. Das Verfahren war nicht so einfach, wurde aber vorerst einmal vom Gemeinderat Laupen unterstützt. In meist sonntäglicher Arbeit bereiteten die beiden die zur Anerkennung benötigten Unterlagen vor. Es musste mindestens eine Trägergemeinde gefunden werden. In der Folge stellten sich Laupen und Kriechenwil zur Verfügung. Diese Lösung hatte aber auch Nachteile: So konnten die ausserkantonalen Schülerinnen und Schüler auf keine Unterstützung zählen und konnten die Schule nur noch zum Erwachsenentarif besuchen. Die Lehrkräfte mussten das Lehrdiplom besitzen, was längst nicht alle hatten. Sie holten es zum Teil nach, zum Teil schieden sie aus. Auf der anderen Seite wurden die Verbleibenden endlich angemessen entschädigt. 1992 wurde das Anerkennungsverfahren mit der bernischen Kantonsregierung erfolgreich abgeschlossen. Der Vorstand wurde neu zusammengesetzt. Da Thomas Koch im Juni der in die Regierung gewählten Dori Schaer in den Grossrat nachfolgte, stellte sich Elisabeth Stampfli, Neuenegg, als erste Präsidentin zur

Verfügung. Dem Vorstand oblag nun noch, die Schulen der früheren privaten Musikschule zu tilgen, was mit einer Bettelaktion dann auch gelang. Schliesslich wurden als Musikschulleiter Urs Grundbacher und als Sekretariatsleiterin Sandra Ruprecht angestellt; beide sind auch nach 25 Jahren immer noch in ihrem Amt und leiten die Musikschule äusserst erfolgreich, so erfolgreich, dass anfänglich die Beiträge der Gemeinden rasch anstiegen und da und dort für Unmut sorgten. Nach ca. zehn Jahren plafonierte sich aber die Schülerzahl und seither sind alle Gemeinden des früheren Amtes Laupen stolz auf die ausgezeichnete Qualität der Leitung und der Lehrkräfte. Dies zeigt sich in Konzerten und Musicals, aber auch in mittlerweile erfolgreichen «Starmusikerinnen und -musikern», die ihre Ausbildung hier begonnen haben.

## Musikmärchen «Friendship»

Das Licht geht weg, das Publikum in der ausverkauften Aula Laupen ist in freudiger Erwartung, 40 Orchestermitglieder, die Tanzgruppe, Sänger und Schauspieler gehen in Position, der Taktstock erhebt sich: die Premiere des Musikmärchens «Friendship» geht über die Bühne. Es handelt sich um das grösste Projekt einer ganzen Reihe in diesem Jubiläumsjahr. Lehrkörper und Leitung der Musikschule realisierten die Idee, anstelle eines einmaligen Jubiläumsaktes eine ganze Jahresagenda mit ungefähr monatlichen Konzerten zu präsentieren. So farbig wie das Agenda-Plakat aussieht, klingen auch die Konzerttitel: Patchwork Bands zum Jubiläumsjahr, Saiten, Tasten und Klappen, Bremer Stadtmusikanten, Gitarrenfestival, Lateinamerikanischer Groove, Swissness, Königliche Instrumente, Solo bis Tutti, Tastenfestival und eben Friendship.

## Der Beginn vor 25 Jahren

Die Musikschule feiert in einem Jubiläumsakt im Schlosshof Laupen die Anerkennung ab 1.8.1993 als eine der 30 «offiziellen» kantonalen Musikschulen und startet mit 111 Schülerinnen und Schülern. Das Fächerangebot beinhaltet Klavier, Gitarre, Querflöte,



Die versammelte Crew der Jubiläumsauf-führung «Friendship».

Klarinette, Saxophon, Trompete und Schlagzeug. Von den elf damaligen Mitarbeitenden sind sechs immer noch dabei: nebst Urs Grundbacher und Sandra Ruprecht die beiden Klavierlehrerinnen Dana Tverdik-Bulla und Gabriela Rüedi, die beiden Gitarre-Lehrkräfte Eliane Hasler-Jakob und Ernst Reinhard.

## Entwicklungsschritte

Um eine gleichwertige Musikschule im VBMS zu sein, waren aber noch verschiedene Entwicklungsschritte nötig. Zum einen wurde das Fächerangebot erweitert: so kamen im Verlaufe der Jahre ebenfalls Streichinstrumente, Akkordeon, Gesang, Posaune und weitere Blechblasinstrumente, Bambusflöte, freier Tanz und Musikgarten dazu. Zum anderen gehören heute Mitarbeitergespräche, interne und externe Weiterbildung sowie auch gemeinsam mit anderen Musikschulen lancierte Angebote (Stufentest, Begabtenförderung) zum Standard. Im übrigen ist seit 2014 auch das Verhältnis zu den Trägergemeinden in einem Leistungsvertrag geregelt.

## Projekte – Vision

Immer wieder ist die Musikschule mit grösseren Projekten an die Öffentlichkeit getreten: «Friendship» (2018) «Born to Boogie» (2013), «Rock'n'Roll ist here to stay» (2007) «Clarinella oder die Reise eines Instruments durch Welt und Zeiten» (2003), «Navidad Criolla» (1998). Nach den ersten fünf Jahren erschienen folgende Zeilen als Vision des Musikschulleiters für die Zukunft: «Für eine breite «Kundschaft» von Klein bis Gross ist die Regionale Musikschule Laupen ein vertrauenswürdiger Treffpunkt, sie strahlt Lust und Freude am musikalischen Gestalten und Erleben aus, und sie stellt einen unverzichtbaren Teil des kulturellen Lebens der Region Laupen dar.» Dank dem zielgerichteten Zusammenwirken von Gemeinden, Eltern, Schülern, Lehrkräften und Mitgliedern von Vorstand und Betriebskommission ist diese Vision im Laufe der Jahre Wirklichkeit geworden. Happy Birthday Musikschule und viel Glück für die nächsten 25 Jahre!

# Was andere falsch machen, kann ich auch alleine falsch machen

Text: Gerd Wenger; Fotos: Max Wohlhauser

Ein erstaunliches Motto des Unternehmers Max Wohlhauser, dem Eigentümer der Firma plasttechnik ag in Böisingen.

## Industriequartier ...

Am Ausdruck «Industrie» haften meist negative Assoziationen. Ungepflegt, laut, lärmig, hässlich sind oft damit verbunden. Das sieht man stets in den Medien, wenn diese Umwelt und Industrie verbinden. Bilder mit ekelhaftem Rauch aus Schloten verhüllt das

Sonnenlicht und es beginnt plötzlich, vor dem Fernseher sitzend, schier übel zu riechen, wenn man die Aussagen mit den Bildern koppelt. Diese Eindrücke setzen sich in der Erinnerung fest und verbinden sich sofort zu einer unangenehmen Empfindung, wenn der Ausdruck «Industriequartier» fällt. Kaum jemand würde dadurch zu einem entspannten Spaziergang durch ein Industriequartier animiert.

## ... sehenswert

Auf das Industriequartier Böisingen trifft die obige Behauptung jedoch keinesfalls zu. Die dort ansässigen Unternehmen präsentieren sich proper. Schlotte fehlen

Das Gebäude der Firma plasttechnik ag: Moderne Architektur.



und damit auch der damit verbundene, hässlich stinkende Rauch. Strassen und Gehsteige lassen nichts zu wünschen übrig und Bepflanzungen sind durchaus sehenswert. Ein Spaziergang durch dieses Quartier – beispielsweise zum Auried jenseits der Saane – setzt keine Überwindung schlechter Gefühle voraus. Trotzdem können bei mit «Industrie» verbundenen Ausdrücken oft negative Eindrücke haften bleiben.

### Modernste Architektur

Wir schlendern in Bösing der Industriestrasse entlang, sehen Betriebsgebäude mit zweckmässiger Ausprägung. Manchmal mit vielen Fenstern, manchmal weisen wenig Fenster auf lagerartige Gebäude hin. Und dann bleiben unsere Blicke an einem Gebäude hängen, das beide Merkmale aufweist: plastische Technik ag steht in grossen Buchstaben klein geschrieben auf der einen Seite des Komplexes – von unten nach oben gedruckt. Auf einer Seite kann man durchaus ein Wohnhaus vermuten, angeschlossen daran ein nach aussen geknickter Oberteil in einem Trakt, dessen Fenster Rätsel aufgeben. Moderne Architektur!

### Geheimnisvolle Atmosphäre

Beim Betreten des Gebäudes muss man darauf achten, die grosszügigen und sauberen Räumlichkeiten nicht mit denen eines Spitals zu verwechseln. Meist herrscht in Spitalern Platzmangel. Im Eingangsbereich des modernen Gebäudes gar nicht. Alles Wahrgenommene scheint praktischen Grundsätzen zu folgen. Monitore ersetzen die vielen Broschüren, die man in anderen Unternehmen auf den Beistelltischen findet. Es herrscht eine angenehme, vielleicht sogar geheimnisvolle Atmosphäre eines Klosters, ohne dessen Geräusche und Gerüche. Es könnte das Gefühl aufkommen, in einem rätselhaften Gebäude gelandet zu sein, das eine wohlthuende Ruhe ausstrahlt. Die hektische Umherleider Menschen fehlt ganz. Es scheint leicht möglich, aus dem Firmennamen auf Plastik – also Kunststoff – zu schliessen. So falsch liegt man damit nicht. «Wenn Träume wahr werden» lautet der Titel eines Fotobuchs, das die Entstehung dieses Gebäudes vom März 2011 mit der Stellung der Profile beginnend bis zur Enthüllung des Plastech-Logos Ende Oktober 2012, fotografisch und mit klaren Texten versehen, dokumentiert. Welcher belebende Geist wirkt in dieser Firma und welche seiner Visionen führten zum Erfolg dieses Unternehmens, das heuer sein 40stes Jubiläum begeht?

Vor dem Haupteingang:  
Max Wohlhauser und  
Sohn Thomas.



### Max Wohlhauser

Schon als heranwachsender Junge interessierte sich Max Wohlhauser für viele Dinge. Sand- und Erdhaufen erregten seine Fantasie genauso wie Wasser und Steine der Sense, wo er sich sehr gerne aufhielt. Dort nutzte er jede Möglichkeit, um aus Sandhügeln, Steinhaufen und Rinnsalen, tote Materie zu fantasievollen Gebilden zu formen. Dabei halfen ihm seine Hände oder andere Hilfsmittel wie Bagger oder Trax, mit denen er stets etwas bewegte. In der Schulzeit verbrachte Max die meiste Zeit bei einer bekannten Familie, später als Aushilfe bei einem Bauern. Mit Pferden auf dem Feld zu arbeiten und unterwegs zu sein, gehörte zu den Höhepunkten seiner jugendlichen Arbeit. Mit ebenso grosser Begeisterung begann er eine Lehre als Werkzeugmacher. Seine Vision, etwas gestalten zu wollen, kam ihm hier deutlich entgegen. Diese Haltung erwies sich als klarer Vorteil für seine berufliche Entwicklung, wie sein maschinenbauliches Talent deutlich zeigte. Skizzen genügten ihm anstelle von ausgefeilten technischen Darstellungen, um das gewünschte Produkt herzustellen. Dabei wuchs sich seine Überzeugung: «Es geht nicht – gibt's nicht». Nach Abschluss der Lehre fuhr Max Wohlhauser ein Jahr lang als Reiniger und später als Motormann zur See. Mit der Schiffsmaschine befasste er sich in dieser Zeit in technischer Hinsicht. Die negativen Seiten, wie zum Beispiel das Säubern der Zylinder des Aggregats, störten ihn in keiner Weise. Max Wohlhauser zweifelte nie an seinen Fähigkeiten, die er akribisch anwendete. Die Abneigung zum Verhalten «es geht nicht» nahm im Laufe seiner Tätigkeiten zu. Aber auch «Heureka-Erlebnisse», gemäss der überlieferten Anekdote der zufolge Archimedes laut Heureka rufend seine Entdeckung des archimedischen Prinzips feierte, dienten dazu, weitere Aufträge zu erhalten. Nun sprach es sich herum: Wenn Max Wohlhauser ein Versprechen abgibt, kann man darauf vertrauen.

### Firmengründung und -erweiterung

Natürlich verlangten manche Anforderungen entsprechende technische Überlegungen, die nicht so einfach aus dem Ärmel zu schütteln waren, aber gerade solches erfolgreich gelöst zu haben, führte zu manchem Jubel. Genau so einem Ereignis folgte 1985 die Firmengründung: der Max Wohlhauser AG, die später mit der 1978 gegründeten und 1992 nach Bösing umgezogenen plastech ag fusionierte. Max Wohlhausers Einstieg in diese Firma verlief 1993 ebenso erfolgreich wie deren Erwerb 2001, der drei Jahre in Anspruch nahm. Das war aber erst der Anfang. Die Renovierung des ursprünglichen Gebäudes lief planmässig, der Erfolg der Firma erwies sich als ungewöhnlich und liess das Motto «yes, I can» über «es geht nicht» triumphieren. Max Wohlhauser entschloss sich, ein neues Gebäude, fast gegenüber dem ursprünglichen, zu erstellen. 2011 erfolgte der Spatenstich und bereits 2012 stand das neue Gebäude betriebsbereit zur Verfügung.

### Der Funke springt über

Die dort arbeitenden Menschen strahlen die Zuversicht einer erfolgreichen Belegschaft aus, die sich an erledigten Aufgaben freut und so offen wie neugierig neue Herausforderungen angeht. Keine Frage: Der Funke, Aufgaben lösen zu wollen, ist längst vom Patron auf sie übersprungen. Eine eingeschworene Mannschaft bringt es fertig, für die Anforderungen neuer Produkte, die Werkzeuge selbst anzufertigen, aus Kunststoffgranulaten mittels Kunststoffspritztechnik mit Geist und Können, Werkzeuge mit Automaten zu vereinen, die komplexe Produkte in verschiedenen Ausmassen

Produktionshalle mit  
Zuluft links und Abluft  
rechts.



vollautomatisch herstellen. Während der Gespräche in einer der Produktionshallen mit den dort wirkenden Menschen kann man, wenn man genau aufpasst, das Geräusch aus den Automaten vernehmen, die präzise Erzeugnisse in kurzen Intervallen ausspucken. Eine eigene Abteilung «Qualitätssicherung» nimmt die Aufgabe wahr, das Versprechen an die Kunden hoch zu halten. Damit erreicht man nicht nur, Vereinbartes nachzuweisen, sondern auch die Genugtuung, gut gearbeitet zu haben. Vielleicht hat sich der eine oder andere über die geisterhaften und wahrscheinlich geheimnisvollen Vorgänge beim Schliessen von Schubladen oder Eisschränken gewundert. Wahrscheinlich stammt einer dieser Teile aus einem Automaten von plastech ag. Polymechaniker ist in der Schweiz seit 1997 die offizielle Berufsbezeichnung mehrerer technischer Berufe wie Mechaniker, Feinmechaniker, Werkzeugmacher, Maschinenmechaniker und Betriebsmechaniker. Sie fertigen die in der Konstruktion gemäss den Kundenanforderungen erstellten Pläne, Einzelteile und fügen vorhandene Elemente hinzu. Daraus entsteht ein Werkzeug, das später in Automaten eingebaut dazu dient, das verlangte Endprodukt «auszuspucken». Spritzgusstechnik nennt sich dieses Verfahren, dass grosse Mengen von präzisen Einzelteilen verschiedenster Art und Grösse in relativ kurzer Zeit erzeugt. Hier konzentriert sich die Arbeit auf «Können». Gemäss dem deutschen Philosophen, David Precht, ist es bes-

Grosse Regale in  
der Lagerhalle.



ser viel zu können, als viel zu wissen. Das kommt in der plastech ag deutlich zum Ausdruck. Das dafür verwendete Material lagert als Granulat in geeigneten Plastiksäcken im Eingangslager, von wo es bei Bedarf durch Automaten zum Entzug der Feuchtigkeit läuft, bevor es verflüssigt seiner Bestimmung dient.

### Modern, geräumig, geschmackvoll

Der Halle des Werkzeugbaus folgt die der Produktion, wo das Produkt entsteht, das danach verpackt in grossen Regalen bis zum Auslieferungszeitpunkt lagert. Aus dieser Halle führt eine Rampe zu der Stelle, wo das fertige Produkt den Weg mit Lastkraftwagen zum Kunden antritt. Die Hallen sind grosszügig ausgestattet, mit Schallsicherungen sowie mit Entlüftungsanlagen versehen. Vom grossen Tor zur Rampe sieht man weitere Automaten. Die einen dienen zur Umwandlung der Abwärme zur Heizung des Gebäudes im Winter, die beiden anderen siloartigen Zylinder enthalten Kunststoffe für spezielle Produkte. Ein Blick in das Sitzungszimmer ergänzt den Eindruck zum ganzen Bau: Geräumig und geschmackvoll. Nebst dem grosszügigen, ovalen Konferenztisch aus Nussbaumholz, dessen Oberflächenstruktur schon allein eine fast mystische Anziehung auf die Konferenzteilnehmer ausüben könnte, beleben die Wände sehr geschmackvolle Kreationen. Es handelt sich um Kunstwerke einer Glarner Künstlerin. Keine Frage – an diesem Tisch diskutiert man gerne, auch in einem grösseren Personenkreis.

### Das ganze Jahr Jubiläum

2018 bedeutet als Jubiläumsjahr für die ganze Belegschaft ein stolzes Jahr, was nicht nur an einem bestimmten Datum zu Ausdruck kommen soll, sondern das ganze Jahr als freudiges Ereignis begleitet und dadurch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch ein stolzes Gefühl auslöst. Max Wohlhauser weiss wohl um das Risiko seines Ausfalls und nahm deshalb seinen bestens ausgebildeten Sohn als stellvertretenden Geschäftsführer in die Geschäftsleitung auf, wo er nicht nur die Produktion der Kunststoffteile leitet, sondern auch die kühnen Ideen seines Vaters mitträgt, was auch bedeutet, vor allem das Motto stellvertretend für alle Mitarbeiter hochzuhalten: «yes we can».

Die Homepage der plastech ag bestätigt die Professionalität dieses Unternehmens in eindrücklicher Weise. Diese Homepage aufzurufen, wird niemanden enttäuschen:

[www.plastech.ch/produkte/technische-teile](http://www.plastech.ch/produkte/technische-teile)

# BLS-Doppelspurausbau Rosshäusern–Mauss ist vollendet

Text: Stefan Dauner  
Fotos: Peter Studer, Kantonspolizei Bern

Nach sechs Jahren Bauzeit konnte die BLS ihr mit Abstand grösstes Bauwerk der letzten Jahre in Betrieb nehmen. Seit Anfang September 2018 fahren sämtliche Züge zwischen Bern und Neuenburg durch den neuen Rosshäuserntunnel. Insgesamt hat die BLS rund 265 Millionen für das Bauwerk investiert.

Rechts: Schalten Signal gemeinsam auf Grün: BLS-Verwaltungsratspräsident Rudolf Stämpfli, Gemeindepräsident Mühleberg René Maire, Direktor Bundesamt für Verkehr, Peter Füglistaler; Co-Leiter Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination des Kantons Bern, Christian Aebi (v.l.n.r).

Der neue zwei Kilometer lange Rosshäuserntunnel ersetzt die kurvenreiche Strecke durch die Gemeinde Mühleberg und den sanierungsbedürftigen Einspurntunnel aus dem Jahr 1901. Am 25. August 2018 hat die BLS das Bauwerk feierlich eingeweiht. Die Tunnelfahrten und Besichtigungen zum Notausstieg stiessen auf grosses Interesse bei den rund 1500 Festbesuchern.

## Ein Nadelöhr weniger

Der BLS stehen nun insgesamt 3,7 Kilometer mehr Doppelspur zur Verfügung, ab dem Bahnhof Rosshäusern bis kurz vor den Saaneviadukt. Der Ausbau erhöht die sogenannte Fahrplanstabilität. Im Klartext heisst das, dass sich Verspätungen weniger stark auf andere Züge auswirken und die Fahrgäste auf pünktlichere Züge zählen können. Mit dem neuen Doppelspurabschnitt können die Züge zudem schneller fahren als vorher. Das Ergebnis ist ein Zeitgewinn von rund 90 Sekunden. Ab dem Fahrplan 2019 kann die BLS damit die Haltepolitik der S5 und der S52 vereinheitlichen. Beide S-Bahn-Linien halten fortan in Rosshäusern und in Bern Stöckacker. Folgende Frage sei aber berechtigt: 265 Millionen Franken für 90 Sekunden – hat sich

das gelohnt? Tatsächlich klingen anderthalb Minuten nach wenig. Für die Bahn ist der Zeitgewinn aber nicht unwesentlich. Ein Zug kann nicht auf das Trottoir ausweichen, wenn es eng wird. Alles ist genau getaktet. Die 43 Kilometer lange Bahnstrecke zwischen Bern und Neuenburg verfügt auf zwei Dritteln nur über ein Gleis. Der Doppelspurausbau ist also mehr als willkommen, zumal die BLS ihre Infrastruktur nicht für die nächsten 20, sondern mindestens für die nächsten 100 Jahre baut. Auch die Sanierung des 117 Jahre alten Tunnels hätte viel Geld gekostet, aber ohne Zeitgewinn, zweites Gleis und zeitgemässe Sicherheitsstandards.

## Es geht weiter mit dem Saaneviadukt

Nun folgen die Sanierung und der Doppelspurausbau des Saaneviaduktes, unmittelbar nach dem Rosshäuserntunnel in Richtung Gümmenen. Das 400 Meter lange Bauwerk besteht aus einem Natursteinviadukt und einer Stahlfachwerkbrücke. Auf Seite Gümmenen



Unten: Südportal; links das alte Geleise.



Alt trifft auf Neu – der historische «Blaue Pfeil» bei der allerersten Tunnelfahrt am Eröffnungsfest.

befindet sich zusätzlich ein 450 Meter langer Damm. Das Mauerwerk des Viaduktes weist an den Bogen und Pfeilern Frost- und Fugenschäden auf, welche zu sanieren sind. Gleichzeitig baut die BLS den Viadukt bis Ende 2021 auf zwei Gleise aus und vollendet damit die durchgehende Doppelspur von Bern bis Gümmenen. Dafür investiert sie rund 45 Millionen Franken. Erste Vorarbeiten zur Dammverbreiterung haben bereits begonnen.

## Sicherheit hat oberste Priorität

«Brand Personenzug Eisenbahntunnel Rosshäusern»: Etwa so klingt die Alarmmeldung in der Betriebszentrale der BLS. Auf dem Dach eines Zuges ist ein Transformator in Brand geraten. In der Mitte des Tunnels ist der Zug zum Stehen gekommen. Ungefähr 50 Reisende müssen jetzt so schnell wie möglich in Sicherheit gebracht werden, denn es entwickelt sich starker Rauch. Zum Glück hat sich dieser Vorfall nicht in Wirklichkeit ereignet. Es ist das Szenario der grossen Rettungsübung zwei Wochen vor der Inbetriebnahme. Die Übung hatte zum Ziel, das Zusammenspiel der Rettungseinheiten zu testen. Dabei waren über hundert Einsatzkräfte der Kantonspolizei Bern, der Sanitätspolizei Bern, der Feuerwehr Mühleberg-Ferenbalm, der Berufsfeuerwehr Bern, dem Care Team Kanton Bern sowie Interventionsteams der BLS und der SBB. Die Bilanz der Übung war positiv: Die Koordination hat geklappt und alle Passagiere konnten innert Kürze gerettet werden.

Reges Interesse an den Besichtigungen des Notausstiegs während des Eröffnungsfests.



## Mit dem Lift an die Erdoberfläche

Damit die Passagiere den Bahntunnel bei einem Zwischenfall so schnell wie möglich verlassen können, wurde in der Mitte des Tunnels ein 50 Meter tiefer Rettungsschacht gebaut. Dieser Notausstieg verfügt über eine breite Treppe und einen Lift. Sein Ausgang ist als kleiner Rundbau mit 10 Meter Durchmesser im Dorf von Rosshäusern sichtbar. Der Notausstieg bietet Schutz: Sobald sich die Schiebetüre in der Tunnelmitte öffnet, schaltet sich eine Lüftung ein und erzeugt einen Überdruck. Der Rauch bleibt so im Tunnel und im Rettungsschacht kann tief durchgeatmet werden.

## Zahlen und Fakten zum Bauwerk

Tunnellänge: 2,08 km  
Länge der Baustelle insgesamt: 3,7 km ab Bahnhof Rosshäusern  
Notausstieg: Durchmesser 10 m, Höhendifferenz 50 m  
Kiesabbau im Mädersforst: 510 000 m<sup>3</sup>  
Betonproduktion vor Ort: 170 000 m<sup>3</sup>  
Ausbruchmaterial: 420 000 m<sup>3</sup>  
Fahrleitungen: insgesamt 16,8 km  
Bahnschwellen: 11 100 Stück  
Schienen: insgesamt 14,8 km  
Schotter: insgesamt 22 200 Tonnen  
Stromkabel: ungefähr 50 km

## Über 8000 junge Bäume

Das Kiesvorkommen im nahe gelegenen Mädersforst ist von guter Qualität. Eine einmalige Chance für die BLS: Sämtlichen Kies zur Betonproduktion konnte sie vor Ort gewinnen. Die nötigen 23 000 Lastwagenfahrten mussten also nur einen sehr kurzen Weg zurücklegen. Das heute noch vorhandene Kiesvolumen kann die BLS wie geplant für die notwendige Verbreiterung des Dammes am Saaneviadukt benutzen. Mit der Aufforstung des Gebiets hat die BLS auch bereits begonnen. Bis heute sind schon 6300 Bäume gepflanzt worden. Weitere 2000 Bäume, vorwiegend Traubeneichen, Schwarzerlen und Hagebuchen, werden bis 2020 folgen. Als Ausgleichsmassnahme für die Natur hat die BLS im Mädersforst ebenfalls Biotop eingerichtet, die beispielsweise der bedrohten Gelbbauchunke als Laichplatz dienen. Die Flächen, auf welchen das Beton-/Kieswerk stand, werden wie die übrigen wiederhergestellt und rekultiviert, damit sie wie vorher landwirtschaftlich genutzt werden können. Mit dem Rückbau der alten Bahnstrecke kann die BLS auch den Flüelebach revitalisieren. Dieser ist heute wegen des Bahngleises kanalisiert, wird aber bald wieder seinem natürlichen Lauf folgen können. Somit entsteht in der Gemeinde Mühleberg ein neues Naturidyll. Der alte Tunnel bleibt als Zeitzeuge erhalten.

## Ingenieurskunst war gefragt

Die Baustelle hat allen Beteiligten viel abverlangt. Die geologischen Verhältnisse mit dem bröckeligen Sandstein waren für die Tunnelbauer eine Herausforderung. Beim Kontakt mit Luft und Wasser wurde das Material schnell instabil. Gesteinsbrocken lösten sich von den Wänden und von der Tunneldecke. Um die Sicherheit der Mineure zu verbessern, war Ingenieurskunst gefragt. Mehrere Lösungen wurden geprüft. Anfang 2014 wurde entschieden, die Vortriebsart zu ändern. Fortan wurde zuerst nur noch das obere Tunnelprofil, die sogenannte Kalotte, ausgebrochen. Dazu wurden 15 Meter lange Rohre am Rande des Ausbruchs in den Fels gebohrt. Unter dem Schutzschirm dieser Rohre wurden anschliessend die Sprengungen getätigt. Da-



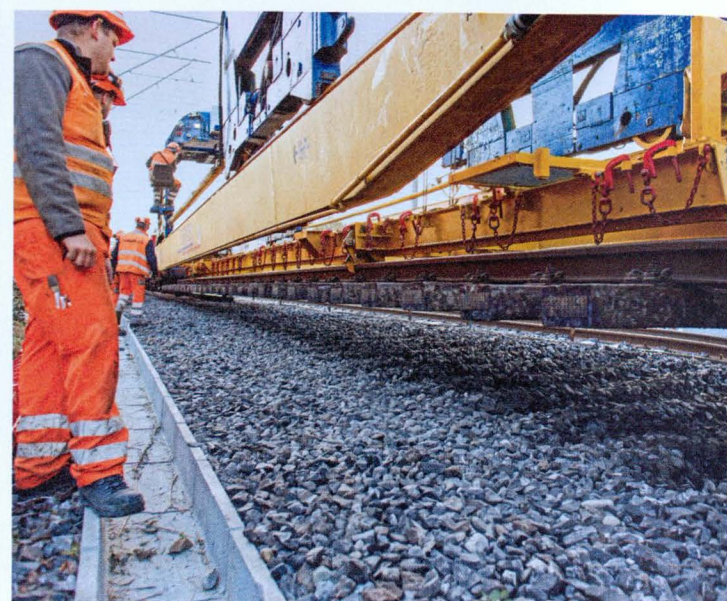
Links: «Freude herrscht» am Tag des Durchschlags – einer der Höhepunkte bei jedem Tunnelbauprojekt.

Rechts: Geleiseabbau auf der alten Strecke Rosshäusern-Mauss.

nach konnte der Ausbruch der unteren Tunnelhälfte, der sogenannten Strosse, erfolgen. Auf diese Weise konnte das Tunnelprofil sicherer und vor allem schneller mit Beton und Stahlbogen gesichert werden. Das angepasste Vortriebsverfahren führte zu Mehrkosten von 65 Millionen Franken. Es hat sich aber bewährt. Um auch die Verzögerung auf 18 zusätzliche Monate zu begrenzen, erfolgte der Ausbruch ab 2014 von beiden Portalen her. So wuchs der Tunnel wöchentlich um bis zu 40 Meter. Der erste grosse Meilenstein, der Durchschlag, erfolgte schliesslich am 2. Juni 2015 um genau 10.13 Uhr.

### Modernste Technik im Tunnel

Ein moderner Bahntunnel besteht nicht bloss aus einer «schwarzen Röhre» mit Schienen und Fahrleitungen. Er beinhaltet viel Elektrotechnik. In unserem Bauwerk wurden über 50 Kilometer Kupferkabel, Erdungskabel und Glasfaserkabel verlegt. Diese sind wichtig für die Datenübertragung, für die Sicherungsanlagen wie zum Beispiel Signale oder auch für eine einwandfreie Lüftung und Sicherheits- und Brandschutzinstallationen. Das tunneleigene Stellwerk ist in einem grossen Raum am Portal Rosshäusern untergebracht. Es steuert sämtliche Signale und Weichen. Dazu müssen aber keine



Hebel mehr von Hand getätigt werden. Alles wird aus der BLS-Betriebszentrale in Spiez ferngesteuert.

### Quellenangaben

Autor: Stefan Dauner, Unternehmenskommunikation, BLS AG

Bilder: Peter Studer, Bern; BLS AG; Kantonspolizei Bern

### Ein Zeitzeuge der Bahngründerzeit

Die Gleise auf der alten Strecke hat die BLS Anfang Oktober 2018 bereits entfernt. Gleiches passiert aktuell mit dem Schotter und sämtlichen Bahnstromanlagen. Das Gewölbe des alten Tunnels wird die BLS leicht instand stellen, damit er der Nachwelt als Zeuge der Gründerzeit der «Ligne Directe Bern-Neuenburg» erhalten bleibt. Für die Öffentlichkeit wird er nicht zugänglich sein, dafür für die Flora und Fauna umso interessanter. Die ganzen Renaturierungs- und Rekultivierungsarbeiten dauern noch bis ins Jahr 2020.



Wappenenthüllung Mühleberg: Pfarrer Christfried Böhm, Grossrätin Anita Herren, Gemeindepräsi René Maire.

# Der Bahnhof Ferenbalm-Gurbrü

Urs Dick

Zum Fahrplanwechsel im Dezember 2018 wird die BLS-Haltestelle Ferenbalm-Gurbrü aufgehoben und durch einen Busbetrieb ersetzt. Einige Notizen zur Geschichte des «Bahnhöflis».

### Bahnprojekte im 19. Jahrhundert

Bereits 1852 waren erste Bestrebungen im Gange, um für den Bau einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Bern und Neuenburg eine Konzession zu erlangen. Verschiedene Projekte scheiterten an der Uneinigkeit der Kantone Bern und Neuenburg über die Linienführung, der Unsicherheit über die Finanzierung und am unstablen und überflutungsgefährdeten Baugrund (die erste Juragewässerkorrektur wurde 1891 abgeschlossen). Nachdem 1876 die Linie Payerne-Murten-Lyss und 1864 Biel-Bern eröffnet worden waren, reichte Ingenieur A. Beyeler aus Bern im Mai 1890 beim Bundesrat ein Konzessionsgesuch für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Bern nach Neuenburg ein.

Die Kosten für das Bahnprojekt wurden auf 10,5 Millionen Franken veranschlagt. Die Finanzierung war durch Beiträge der Kantone und Städte Bern und Neuenburg sowie grösstenteils durch die Ausgabe von Aktien gesichert. Auch die anstossenden Landgemeinden beteiligten sich finanziell, stellten aber Bedingungen. Die Einwohner- und Bürgergemeinde Gurbrü wünschte, dass statt einer Haltestelle eine vollwertige Bahnstation gebaut würde, welche möglichst nahe zum Dorf zu stehen käme. Man einigte sich mit Ferenbalm auf einen Kompromiss, indem der Bahnhof 3,32 Bahnkilometer vom Bahnhof Kerzers und 1,85 km vom Bahnhof Gümmenen entfernt halbwegs zwischen den Dörfern Ferenbalm und Gurbrü beim Stöckerwald gebaut wurde und beide Ortsnamen in den Bahnhofsnamen integriert wurden.

Haltestelle Ferenbalm-Gurbrü.



### Der Bau der Bern-Neuenburg-Bahn

Mit dem Bahnbau begann man am 12. Sept. 1898 beim Rosshäuserntunnel. Nach nur knapp drei Jahren Bauzeit konnte die Bern-Neuenburg-Bahn bereits am 1. Juli 1901 eröffnet werden. Eine Meisterleistung, wenn man bedenkt, mit welchen Hilfsmitteln damals gebaut wurde. Der Bau kostete 11,7 Mio. Franken.

Gemäss dem ersten Sommerfahrplan von 1901 dauerte die Zugfahrt von Ferenbalm-Gurbrü nach Bern 37 Minuten (die Haltestellen Bern-Stöckacker und Rüplisried-Mauss wurden erst 1922 bzw. 1929 in Betrieb genommen). Täglich verkehrten je fünf Personenzüge in beide Richtungen.

Nachdem während dem 1. Weltkrieg die Kohlenpreise ins Unermessliche gestiegen waren, wurde die ganze Strecke elektrifiziert und ab dem 14. Mai 1928 mit Strom befahren.

### Ein neues Zeitalter beginnt

Die neue direkte Zugverbindung nach Bern mit der Zustiegmöglichkeit ab dem Bahnhof Ferenbalm-Gurbrü eröffnete viele neue Möglichkeiten. Berufstätige erweiterten ihren Wirkungskreis. Schüler, Lehrlinge und Studenten konnten täglich nach Bern pendeln. Für Arztbesuche oder Einkäufe musste nicht mehr die teure Postkutsche oder ein Pferdefuhrwerk beansprucht werden. Die Anlieferung von sperrigen und schweren Gütern aus der ganzen Schweiz und dem Ausland wurde möglich. Dank der Eisenbahn konnten Landfrauen auf dem Wochenmarkt in Bern ihre frische Ware zum Verkauf anbieten.

### Das Bahnhöfli Ferenbalm-Gurbrü

Ing. Beyeler schreibt 1902 in seinem Schlussbericht: «Für die Hochbauten wurde, dem landwirtschaftlichen Charakter der Gegend entsprechend, eine einfache Ausführung gewählt. Für Marin und Ferenbalm gelangte ein ganz kleiner Typ zur Anwendung.» Das Bahnhofgebäude wurde als kleines Häuschen mit Büro und Wartsaal im Parterre und einer bescheidenen Dienstwohnung im 1. Stock erbaut. 1916 richtete man das elektrische Licht ein und vergrösserte die Wohnung. Die Aussenwände waren mit hölzernen Biberschwanzschindeln bedeckt, wie viele andere Bahnhöfe, Bahn- und Barrierenwärterhäuschen aus dieser Zeit. Bei der letzten Aussenrenovation wurden die Schindeln mit einer dicken Ölfarbensicht übertüncht.

An der Frontseite des Gebäudes gegen die Gleise standen zwei Signalglocken, welche die Abfahrt der nahenden Züge von Gümmenten oder Kerzers ankündigten. Mit zwei Handkurbeln stellte der Bahnhofsvorstand mittels Kabelzug die Weiche zum Gleis des Güterschuppens. Vier Treppenstufen führten zur Eingangstüre des Wartsaals. An der Aussenseite war ein Emailschild angebracht mit der Aufschrift: Wartsaal Kassa. Wartsaal war ein grosses Wort, vielmehr war es ein schmuck- und fensterloses kleines Zimmer. An der Wand hingen ein grosses gerahmtes BN-Plakat und der aktuellste BN-Fahrplan. In der Ecke zwischen der Eingangstüre und dem Billettschalter stand ein Automat,



Ferenbalm-Gurbrü  
Bahnhöfli mit Berger.

bestückt mit Bonbon- und Kaugummischächtelchen. Als Kind konnte man es nie unterlassen, zu prüfen, ob sich nicht doch eine Schublade ohne Geld öffnen liesse oder vielleicht eine Münze im Retourgeldfach liegen geblieben wäre. Auch das Betteln um einen Batzen bei den Eltern war zum Vorneherein mit Bestimmtheit erfolglos.

An der linken und der hinteren Wand stand ein hölzerner Eckbank. Die unter den Bänken angebrachten elektrischen Heizröhren waren oft so heiss, dass man auf den ungepolsterten Holzbänken sitzend fast grilliert wurde. Das Wartezimmer war bis zuletzt immer offen und im Winter geheizt. Wenn ein Westwindsturm die nach innen öffnende Türe eingedrückt hatte, lag oft eine grosse Wasserlache in der Mitte des Zimmerbodens.

Am 1. Juni 1970, nach der Pensionierung des letzten Stationsvorstandes, wurde der Bahnhof in eine unbediente Haltestelle umgewandelt.

Weil sich die Anstössergemeinden nicht über den Kostenverteiler einigen konnten, blieb die Zufahrtsstrasse vom Bahnhofrestaurant zum Bahnhof lange ungeteert. Bei Regenwetter und besonders im Winter nach der Schneeschmelze war der Weg oft in einem erbärmlichen Zustand, so dass man zu Fuss oder mit dem Velo unweigerlich Schuhe und Kleider verdrecken musste.

Ferenbalm Gurbrü  
Station.



Einige Zugbenutzerinnen wussten sich zu helfen, indem sie ihre sauberen Schuhe zur Arbeit im Wartsaal deponierten und vor dem Einsteigen die verdreckten Schuhe wechselten.

Am Nachmittag des 1. April 2004 brannte das Bahnhofgebäude infolge eines technischen Defekts im Wartsaal teilweise aus. Man musste die baldige Aufhebung der Haltestelle durch die BLS befürchten. Anstelle eines Wiederaufbaus wurde aber einige Monate später das beschädigte Bahnhofgebäude abgerissen und an seiner Stelle der Unterstand der zuvor aufgehobenen Haltestelle Rüplisried-Mauss – der anderen Haltestelle mit einem ungewöhnlichen Doppelnamen – nach Ferenbalm versetzt, wo er seither als Wartehäuschen dient.

In den letzten Jahrzehnten machten stete Verbesserungen des Zugangebots (Studentakt, S-Bahn, Modernisierung des Rollmaterials) und die günstigen Abonnemente besonders für Pendler (Bäre-Abi, Libero-Abi) die tägliche Fahrt zum Arbeitsort und zurück mit dem öffentlichen Verkehr immer attraktiver. Weil die S5 von Gümnenen bis Bern Bümpliz-Nord (später bis Brünen-Westside) durchfuhr und die Stationen bzw. Haltestellen Rosshäusern, Riedbach und Bern-Stöckacker nicht mehr bediente, verkürzte sich die Fahrzeit ab Ferenbalm-Gurbrü nach Bern auf 20 bis 22 Minuten. Die im Vergleich zu den Schnellzügen ab Kerzers und Gümnenen nur noch unwesentlich längere Fahrzeit, die gebührenfreien Parkplätze und der einfache Zugang zu den Zügen machen die Haltestelle attraktiv. Heute wird die Haltestelle vorwiegend von Berufspendlern benutzt. Auch Wander- und Seniorengruppen oder Schulklassen, welche das nahe gelegene Althaus-Museum besuchen, reisen gerne mit der Bahn an. Umso bedauerlicher ist deshalb die auf den Fahrplanwechsel im Dezember 2018 definitive Schliessung der Haltestelle Ferenbalm-Gurbrü.

#### IG Bahnhof Ferenbalm-Gurbrü

Seit Bekanntgabe der Pläne der BLS zur Schliessung der Haltestelle Ferenbalm-Gurbrü haben Pendler, Anwohner und Politiker der betroffenen Region alles versucht, um die Schliessung zu verhindern. Besonders eingesetzt hat sich die IG Bahnhof Ferenbalm-Gurbrü. Ihre Webseite <https://ferenbalm-gurbrue.jimdo.com> zeigt die zahlreichen Aktivitäten und Argumente gegen die Schliessung der Haltestelle, welche schlussendlich erfolglos blieben. Dank der Verzögerung beim Bau des Rosshäuserntunnels erhielt die nun auf den Fahrplanwechsel im Dezember 2018 endgültige Schliessung einen dreijährigen Aufschub.

Der geplante Busersatz bedeutet besonders für die in der Nähe des Bahnhofs wohnenden bisherigen Berufspendler und Schüler einen grossen Zeitverlust. Wegen des Umsteigens in Gümnenen verdoppelt sich für einige die Fahrzeit nach Bern.

Zudem wird die stündliche Busdurchfahrt durch die Dörfer von früh bis spät an sieben Tagen in der Woche eine erhebliche Lärm- und Verkehrsbelastung für die Anwohner verursachen.

#### Quellenangaben:

Florian Inäbnit, Jürg Aeschlimann: Bern-Neuenburg-Bahn, Prellbock-Verlag, Leissigen 2001.

## 80 Jahre Frauenverein Ferenbalm und Umgebung (FVF)

Franziska Herren

### Zwei Anlässe im Jubiläumsjahr

Das Jahr 2017 brachte unserem Verein ein paar freudige Momente – 80 Jahre Bestehen des Frauenvereins Ferenbalm und Umgebung. Um dieses Jubiläum zu feiern, haben wir zwei gemütliche Anlässe organisiert. Im Mai genossen wir ein Spargeessen und erfreuten uns an den vielen Fotoerinnerungen und Erzählungen von früher. An der Herbstversammlung gab es Kürbissuppe mit Zopf und als Überraschung erschien Putzfrau «Rosa», die uns auf humorvolle Weise einige Tipps zum Besten gab. Den kleinen Wettbewerb hat Liseli Balmer (Biberen) gewonnen – sie konnte dem Verein das älteste Foto (die erste Vereinsreise) präsentieren!

### Die ersten gemeinnützigen Anlässe

Unser Verein wurde im Dezember 1937 durch 35 Mitglieder gegründet. Die ersten gemeinnützigen Einsätze galten dem Arbeitslosenlager Gümnenen mit einer Weihnachtsbescherung. Jeder Arbeitslose erhielt ein Paar Socken, ein Päckli Zigaretten und etwas Süsses. 1939 eröffnete der Frauenverein eine Soldatenstube, in der die beiden «Soldatenmütter» Frau Pfarrer Hartmann und Frl. Haudenschild sich stark eingesetzt hatten. Es wurden trotz den Kriegsjahren Kurse durchgeführt, z.B. 1941 ein Kartoffelkurs (Kosten Fr –.60 und ein Ei pro Person), ein Seifensparkurs, 1945 ein Kurs zum Kochen mit rationierten Lebensmitteln oder 1946 ein Bubenhosen-Nähkurs. Vorträge wurden abgehalten wie z.B. 1945 «Allerlei Neues in kriegswirtschaftlicher Zeit» oder 1949 «Kinder erziehen ist heute schwieriger als früher».

### 210 Internierte/Haushaltungsschule

Die Frauen hatten in der Zeit, als die Männer und der Krieg regierten, keinen leichten Stand. Doch mit fleissigen Händen und vielen Ideen erreichten sie gemeinsam einiges! Am 19. September 1943 kamen 210 italienische Internierte in Gümnenen an, die es galt, unkompliziert zu versorgen (wie würde dies wohl heute bewältigt?). 60 Italiener wurden im Rest. Kleingümnenen, 100 im Sternen in Biberen und 50 im Bahnhofrestaurant Ferenbalm untergebracht. Der FVF übernahm das Waschen und Flickern der Kleider. Die Frauen organisierten Flickabende (am Mittwoch bei Frau Leuenberger, Biberen/am Donnerstag bei Frau B. Bucher, Jerisberghof/am Freitag bei Frau Gutknecht, Kleingümnenen). Alle wurden aufgerufen, Stoffe, Faden und Wolle zu spenden. Im 1944 organisierten die Frauen eine Sammlung und einen Bazar, um eine Haushaltungsschule zu eröffnen. Allerdings waren die Männer davon gar nicht begeistert – die Frauen sollten sich zu Hause einsetzen und nicht für einen Verein! Dazu ist in einem Gedicht von Frau Pfarrer Hartmann und Frl. Haudenschild (Lehrerin) zu lesen:

... mit ere Chochschul für die Meitschi  
wott's de Manne gar nid preicht sy ...

Die Sammlung von Haus zu Haus und der Bazar mit allerlei Gebäck und Handarbeiten brachten aber Fr. 7000.– ein und so kann man am Schluss lesen:

... üser 7000 schöne Franke  
hei der Gmeindrat mache z'wanke.  
Gärn het är üse Wunsch entgäge gnoch  
u die Arbeite i Gang lah cho ...



Foto von Marie Helfer  
(1891) – sie sitzt in der  
ersten Reihe in der Mitte  
– überreicht von Liseli  
Balmer.



Backfrauen und -männer  
in Rizenbach.

Als die italienischen Internierten im 1945 wieder in ihre Heimat zurückkehrten, da waren aus den verwahten Soldaten aufrechte, gut gekleidete Männer geworden. Im gleichen Jahr konnte die Haushaltungsschule eröffnet werden. So ist der Schluss des bereits erwähnten Gedichts nicht verwunderlich:

... isch das nid e schöni Sach?  
Wohl, es isch e schöni Sach!  
We die Froue zämä spanne  
chöi si grad so vieu wi d'Manne.  
Das isch der gemeinnützig Froueverein!  
Mir wett ne nümisse i üser Gmein.  
Wär zieht daheim dr Chare usem Dräck?  
Das si d'Froue, häb Respäkt!  
Ir dr hütige Kriegszyt  
Ohni d'Froue giengs gar nit.  
We die Froue zämä spanne  
chöi si grad no meh als d'Manne.

Würstli / Kartoffelsalat-  
Essen 2008.



## 1952 – 1992

In den folgenden Jahren kamen weitere gemeinnützige Erfolge dazu. So wurde 1952 eine Haushilfe organisiert – Fräulein Anna Bucher arbeitete bis 1966 kostengünstig für den FVF. 1959 wurde eine Mütterberatung ins Leben gerufen. 1962 reichte der FVF einen Antrag für eine Kehrrichtabfuhr bei der Gemeinde ein – der Antrag wurde durch die Gemeinde umgesetzt. 1968 wurde eine Brockenstube eröffnet. Nach 2½ Jahren konnte ein Gewinn von Fr. 12.000.– ausgewiesen werden. Im 1985 wurde die Brockenstube aufgelöst. 1985 Beitritt beim Dachverband des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. 1992 wurden der Gemeinde elf Asylsuchende zugeteilt und in der Zivilschutzanlage Vogelbuch untergebracht. Der FVF half mit bei der Einrichtung – die Betreuung wurde durch die Fürsorge übernommen. 1992 wurde durch den FVF mit Unterstützung des Roten Kreuzes ein Fahrdienst eingeführt.

## Backtage, Bazare, Kurse ...

Zusammen mit der Schule und der Kirche hat der Frauenverein einige Backtage und Bazole für gute Zwecke durchgeführt. Unzählige Kurse, Vorträge und Reisen wurden von aktiven Vorstandsfrauen geplant. Davon haben viele Frauen profitiert.

Die Kursthemen erscheinen uns heute veraltet und zeigen uns zugleich auf, wie die Zeit sich gewandelt hat. Heute ist der FVF weniger aktiv, was Fortbildung angeht. Aber wir führen jährlich eine Vereinsreise durch, organisieren einen Seniorenausflug, veranstalten monatliche Mittagstische, erfreuen uns an Diavorträgen, treffen uns an der Herbstversammlung und feiern gemeinsam statt einsam den Advent.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Frauen und Männern, die sich in all den Jahren für den FVF eingesetzt haben. Sie haben gebacken und gebastelt, telefoniert und geschrieben, Geschichten vorgelesen und uns mit ihrem Zitherspiel erfreut. Ein Dank allen, die unermüdlich unsere Veranstaltungen besuchen. In der Zeit von Hektik und Stress, von immer mehr Druck und immer weniger Stille versuchen wir umso mehr für die Menschen in unserer Nähe da zu sein.

Text: Hanspeter Beyeler; Fotos: Res Nadig

## Region Laupen ... wo wir leben

Das WETTER erleben wir tagtäglich. Der Winter brachte von allem ein bisschen ... kältere und wärmere Tage, nasse und trockenere Wochen. Der «Burglindsturm» im Januar (als zweitgrösstes Sturmereignis nach Lothar 1998) verursachte vor allem dem Forst grossen Schaden. Baumwürfe, Baumbrüche teilweise grossflächig.

Dann aber rückte der Sommer an. Wochenlange Hitze mit Trockenheit. Fachleute warnen: unserem Land drohen spanische Verhältnisse. Die normal zu erwartenden Niederschläge im Sommer verlagern sich zum Winter hin. Und jetzt hat sich noch der »goldene Herbst« eingestellt. Nicht nur die Gemüsebauern im Seeland sehen das segenspendende Nass herbei ... auch wir. Das Städtchen Laupen erlebt Gegensätzliches. Industrielle Schwundpilze und verkehrstechnische Veränderungen fallen auf. Sand & Kies (1960), Poly (2007), Grossbäckerei Ritz (2018) verschwanden, weil sie nicht mehr konkurrenzfähig blieben. Mit diesen altgewohnten Firmen gingen auch Arbeitsplätze verloren. Im Gegenzug verändert sich auch das Siedlungsgebiet. Ausgearbeitete Pläne liegen vor für die Bahnhofsverlegung ostwärts Richtung Haldenweiher, für den Neubau der Sensebrücke mit besserem Hochwasserschutz und mit der beabsichtigten Verkehrsgeschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h bei der Städtcheneinfahrt.

Zu wenig Niederschlag  
für die Landwirtschaft.



MÜHLEBERG ... Der Abbauplan für das Atomkraftwerk sieht vor: 20. Dezember 2019 Abschaltung (nach 46 Jahren Betriebsleistung); bis 2024 Brennstäbe kühlen, Demontagevorbereitung (z.B. Maschinenhaus); bis 2031 Abtransport der Brennstäbe ins Zwischenlager Würenlingen; bis 2034 Abriss der gereinigten Gebäude. Die BLS eröffnet feierlich am 25. August den neuen Rosshäuserntunnel. Interessierte erleben Tunnelfahrten und die Besichtigung des 50 m tiefen Notausstieges.

## Stadt und Kanton Bern ... unser Stammland

Der 25. März bringt die Regierungs- und Grossratswahlen. Die Regierung verlassen: Barbara Egger (SP), Bernhard Pulver (Grüne), Hansjörg Käser (FDP). Ersetzt werden sie neu von Evi Allemann (SP); Philipp Müller (FDP) und Christine Häslar (Grüne). Die bisherigen Christoph Ammann (SP), Christoph Neuhaus (SVP), Pierre Alain Schnegg (SVP) und Beatrice Simon (BDP) vervollständigen den kantonalen Regierungsrat. Die knappe bürgerliche Mehrheit ist so bestätigt. In den Grossratswahlen darf sich mit 5 Sitzgewinnen (neu 38 Sitze) die SP als Sieger erfreuen. Stärkste Fraktion bildet die SVP mit 46 Sitzen – 3 Sitze. Die FDP gewinnt 3 Sitze (nun 20). Es verlieren die PSA (1 Sitz), die EVP (2 Sitze) und die BDP (1 Sitz). GLP und EDU bleiben unverändert. Bemerkenswert: der 35%-Anteil der Frauen. Enttäuschend: die schwache Stimmbeteiligung von nur rund 30%.

Bern jubelt: nach 32 Jahren wird YB endlich wieder einmal Schweizermeister.

Bern hadert:

... das Grounding der Fluggesellschaft »SKYWORK« Ende August bringt den Flughafen Bern-Belp etwas in Bedrängnis. Genf, Basel, Zürich liegen mit ihren Flughäfen nicht so weit weg.

... der beschlossene Wegzug des Radiostudios Bern mit den allermeisten Informationssendungen nach Zürich ist bedenklich. Zentralistische und wirtschaftliche Tendenzen mit Spareffekt kommen vor föderalistischen Aufgabenbereichen.

Faktenlage aus einer Untersuchung zum Wirtschaftsstandort Bern:

Die bernische Wirtschaft als zweitgrösste Volkswirtschaft hinter Zürich lahm etwas.

Der Steuerbelastung wegen liegt Bern landesweit im letzten Drittel.

Die Bevölkerung mit allerdings über 1 Mio. nimmt eher langsam zu und überaltert.

Wir sind nicht so produktiv wie der Durchschnittschweizer.

Besser sieht es der grossen Verwaltung wegen in der Beschäftigung aus. Wir zählen weniger Arbeitslose.

Der Kanton Bern bleibt ein «Agrarkanton» mit 4,5% Bauernanteil. Schweizerdurchschnitt 2,8%. Jeder 5. Schweizer Bauer ist Berner.

Unsere Binnenwirtschaft übertrifft an Bedeutung die Exportwirtschaft.

Die Firmenneugründung ist eher schleppend.

Zur Landesspitze gehört der Kanton Bern der guten Schulen wegen in der Bildung.

Ein weiterer Vorteil: die Zweisprachigkeit als Bindefaktor Deutschschweiz-Welschschweiz.

*Abstimmung:*

4. März Tram Bern-Ostermundigen 52% Ja  
Lehrplaninitiative 77% Nein  
50% Stimmbeteil.

### Die Schweiz ... unser Heimatland

Der vielen anfallenden Fakten wegen bloss eine Auswahl.

Einmal im Jahr (im Januar jeweils) rückt unser Land weltweit ins Blickfeld. Am WEF in Davos treffen sich politische Machthaber und Wirtschaftsmanager zum Stelldichein in Diskussionsrunden. Eigenstaatliche Stellungnahmen zeigen gottlob: Zusammen reden ist immer besser als das Anwenden von Gewaltaktionen. Bundesrat Schneider-Ammann scheitert öfters mit seiner Absicht, mittelfristig für mehr «Markt im internationalen Wettbewerb» zu sorgen.

In der Agrarreformpolitik verbleiben die Bauernvertreter beim Grenzschutz zur Sicherung des eigenen Absatzes (Importzölle, festgelegte Kontingentsmengen). Das Volksempfinden erregt hat der Postauto-Skandal. Mit trickreichen, widerrechtlichen Umbuchungen (mit über 100 Millionen) wurden gesprochene Subventionen für die Post auf Zweigstellen übertragen. Chefin Ruoff nimmt den Hut. Das tun auch weitere acht Mitglieder der Postauto-Geschäftsstelle.

Langes Hin und Her zwischen der Schweiz und der EU. Um ein für beide Teile annehmbares Rahmenabkommen in den bilateralen Verträgen wird gestritten. Erkennbar bleibt ein Treten an Ort mit dem Rückzug auf längst bekannte Positionen.

Die vorgesehene Steuer-AHV-Reform spaltet unsere Parteien.

Der Kenner weiss es, der Laie staunt. Die Schweiz ist die globale Drehscheibe im internationalen Rohstoffhandel mit folgenden Anteilen: Gold 67%; Kaf-

### Eidgenössische Abstimmungen

Datum	Art	Ergebnis
4. März.	No-Billag-Initiative	72% Nein
	Gebührenabschaffung SRG	54,4% Stimmbet.
	Neue Finanzordnung	84% Ja
10. Juni.	Geldschöpfung Nationalrat	75,7% Nein
	Bundesgesetz über Geldspiele	72,9% Ja
	Bundesbeschluss Velowege	73,6% Ja
23. Sept.	Volksinitiative Fair Food, gesunde, umweltfreundliche Lebensmittel	61,3% Nein
	Volksinitiative Ernährungssouveränität	68,4% Nein
		37% Stimmbet.

fee 53%; Zucker 45%; Getreide 43%; Rohöl 39%; Kakao 35%.

### Europa ... der Kontinent, zu dem wir gehören

Um die Schweiz herum tut sich vieles. Stete Veränderungen zeigen sich, politische Gewitter erlebt man, unvorhergesehene Entwicklungen ereignen sich, Demonstrationen bezeugen Unzufriedenheit.

DEUTSCHLAND ... sucht nach Einigkeit. Emigrantenströme und die Asylfrage belasten. Die bekanntesten politischen Grossparteien CDU/CSU und SP kämpfen mit Überzeugungsproblemen. Sie särbeln vorerst, glaubt man; was lange währe, werde endlich gut. Ein halbes Jahr dauert es, bis die zum 4. Mal gewählte Bundeskanzlerin Angela Merkel die Regierung zusammen gestellt hat. Die rechtsextremen Gruppen AFD und Pegida belasten die ganze Nation (siehe Demonstrationen in Chemnitz). Aber auch die Linke Sarah Wagenknecht bemüht sich um eine linke Sammelbewegung mit schon über 100 000 Interessenten.

ITALIEN ... erhält nach 3-monatigem Wahlkampf eine neue rechtspopulistische Regierung mit der 5-Sterne-Partei und der Lega mit den Führungsmännern Di Maio und Salvini; Regierungschef Giuseppe Conte. Es ist die 65. Regierung seit 1945! Italiens Politik pendelt verwirrend zwischen «intensiver Leidenschaftlichkeit und schwachen Strukturen», wie ein Journalist schreibt. Recht hat er.

SPANIEN ... verliert Premier Rajoy nach sieben Jahren als Regierungschef. Korruptionsaffären in seiner Partei stürzen ihn. Sozialist Sanchez wird sich künftig darum bemühen, die Katalonienfrage mit Barcelona zu lösen.

ENGLAND ... tut sich schwer, mit der EU einen für England akzeptablen EU-Austritt (Brexit) auszuhandeln. Dem «Spionagedrama» im englischen Salisbury folgt die Anklage an Russland, für den mysteriösen Nervengiftanschlag auf den ehemaligen russischen Spion Skripal (samt Tochter) verantwortlich zu sein.

RUSSLAND ... bezichtigt England der frechen Lüge. Auch die Verantwortung beim Abschuss des holländischen Flugzeuges mit über 200 Personen an Bord über der Ukraine und die Staatsdopingaffäre sind reine Entdeckungen des Westens. Wenn man immer lügt, dann wird sich die Wahrheit selten finden.

EU ... Italien und Spanien werden als unsichere Mitglieder empfunden. Konkrete nationalistische Töne

aus Ungarn, Polen, Tschechien und sogar aus Österreich erschweren die Zusammenarbeit in der noch 28 Mitglieder zählenden EU.

### Weltweit ... unsere Weitsicht

Was über den normalen politischen Alltag hinaus auffällt.

US-Präsident Trump mischelt gewaltig auf. Seine verordneten und überrissenen Zollziele bringen weltweite Ablehnung. Selbst Chinas Präsident XI JINPING sieht sich zu abwehrenden Gegenmassnahmen und riskanten wirtschaftlichen Aktionen genötigt.

Was zeigt sich in Mittel- und Südamerika? Dort brodelts. In KUBA verabschieden sich die beiden Brüder (der verstorbene Fidel und der 86-jährige Raul Castro) nach 60-jähriger Herrschaft mit ihrer kommunistischen Hegemonie als ergraute mitverantwortliche Mitglieder der Einheitspartei aus der Altherrenregierung. Journalistenmeinung: «In Kuba beginnt die Zeit nacht den Castros, aber sicher noch nicht die Zukunft». ARGENTINIEN bangt um seine Währung. Sie sackt ab und löst eine tiefe Krise des Vertrauens zwischen Regierung und Volk aus. VENEZUELAS Diktator Maduro gewinnt zwar die gezinkten Wahlen mit 6 Jahren erneuter Präsidentschaft. Die marode Wirtschafts- und Gesundheitslage übersieht er. Millionen Landsleute laufen ihm davon. Einsichten hat er keine ... er müsste sein Versagen sonst anerkennen und zurücktreten. An Ortegas Beispiel als ehemaliger Revolutionsführer in NICARAGUA (Sandinische Front) mit weltweiter Anerkennung sieht man den Schritt hin zur Niederlage. Er wird zum rücksichtslosen Volkstyranen mit Schlägertrupps und Folttereinsätzen. Die Staatsführung: sein Familienclan. Der Abstieg zum «Schurkenstaat» ist zu bedauern. Macht korumpiert halt.

In ASIEN blitzt es, gefolgt von Donnerschlägen. Im IRAN bleibt dem mehrtägigen Volksaufstand der Erfolg verwehrt. Gegen wirtschaftliche Missstände und gegen die enorme Korruption wird protestiert. Das verknöcherte System der religiösen Mullahs unterdrückt mithilfe der gefürchteten Revolutionsgarden die Aufstände. NORD- UND SÜDKOREA ... führen nach 65-jähriger Kriegstrennung erste Schnuppergespräche. Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un scheint

sich zum Westen hin zu öffnen. Noch aber kennt man den 4 km breiten Überwachungstreifen mit Minenfeldern, Elektrozäunen, Überwachungskameras. Das verunsichert. Er trifft sich mit dem südkoreanischen Präsidenten Moon zu ersten Friedensverhandlungen im Grenzort Panmunjom. Viel medienwirksamer aber ist das Treffen mit US-Präsident Trump in Singapur. Sind diese Treffen ein Irrlicht oder der Beginn eines Tauwetters? Die dauerhaften Ergebnisse dieses «Schaulaufens» fehlen noch.

### Schlussfolgerung

Terror, Demagogen, Diktatoren, Kriege: die Welt ist spürbar unsicherer geworden. «Das Zeitalter der Autodidakten» verdrängt unser europäisches Demokratieverständnis. Es sind vor allem die selbstherrlichen Männer wie Trump (USA), Putin (Russland), Xi Jinping (China) und Erdogan (Türkei), die wie Nagetiere wirken. Ihre beinahe Alleinherrschaft fordert unsere westliche Demokratie politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich heraus. Aber auch in Ländern wie Weissrussland, Ägypten, Simbabwe, Thailand und Vietnam sind diktatorische Zustände erkennbar.

### Bekannt Verstorbene

Januar 18 Ingvar Kamrad (SWE/CH), IKEA-weltweit  
März 18 Stephen Hawking (GB), Physiker  
März 18 Lys Assia (Rosa Schärer) (CH), Schlagerlegende «oh mein papa»  
April 18 Andy Rihs (CH), Unternehmer (Hörgeräte; Sportmäzen)  
Mai 18 Alexander Tschäppät, ehemaliger Stadtpräsident Bern  
Mai 18 Pfarrer Sieber (CH), Obdachlosenpfarrer  
Juli 18 Sergio Marchionne (It; CH), Manager (Fiat, Chrysler uä)  
Aug 18 Rudolf Hunsperger (CH), ehemaliger Schwingerkönig  
Aug 18 Kofi Annan (Ghana), ehemaliger UNO-Botschafter  
Sept 18 Karl Erb (CH), altbekannter Sportreporter  
Sept 18 Michael Kohn (CH), unser «Energiepapst»  
Sept 18 Beat Richner (CH), intern. Kinderarzt «Beato-Cello»



Wochenlanger niedriger Pegelstand.

















## Ortsverein Thörishaus

Im 2017 standen zwei wichtige Anlässe auf dem Programm: das Neuzugüberbrätle auf dem Dorfplatz und der Weihnachtsmärkt beim Schulhaus Stucki. Familie Bonino und ihr Team aus der Chäsi Thörishaus haben Wurst und Grill und dazu Brot organisiert. Leider kamen nur sehr wenige neu in Thörishaus Zugezogene zu diesem Zvieri auf den Dorfplatz. Mehr Erfolg hatte der Weihnachtsmärkt, der in einem Turnus von zwei Jahren beim Schulhaus Stucki stattfindet. Zwar wehte ein eisiger Wind zwischendurch ein paar Zelte weg, aber dasjenige des Ortsvereins blieb standhaft. Es gab den beliebten Glühwein und Punsch und mit vielen Menschen konnte das Gespräch gesucht und Ideen ausgetauscht werden. Das Wunderbare an diesem Märkt ist, dass viele Vereine sich daran beteiligen und auch die Schule mit Verkaufständen aus allen Klassen vertreten ist. Ein richtig schönes und gemütliches Volksfest zum Einläuten der Adventszeit. Danke dem Organisator/-innen für ihren grossen Einsatz. Im Verlaufe des Dezembers wurden wieder täglich wunderschöne Adventsfenster – der Adventskalender im und durchs Dorf – geschmückt. Danke allen Teilnehmenden für ihre kreativ gestalteten Fenster und für die feinen Apéros. – 2018 steht ganz im Zeichen des Wechsels: Frau Luca Moser hat das Präsidium von Barbara Rothen an der Hauptversammlung im März übernommen. Mit einer sehr vielseitigen und bunten Präsentation hat die scheidende Präsidentin ihre Jahre im OVT noch einmal Revue passieren lassen. Vieles war in den letzten Jahren auf die Beine gestellt worden. Aufgrund ihrer Erfahrungen und ihrer Interessen bleibt Barbara Rothen weiterhin fürs Dorf aktiv: Sie ist neu Delegierte von Thörishaus in der APW, besten Dank für das Engagement. – Die ersten Monate nach der Delegiertenversammlung waren geprägt von Neuorientierung, sich neu zurechtfinden, Ressorts neu diskutieren und verteilen, neue Anlässe planen und aufgleisen... Es wird schon bald Neues geben, zu lesen auf: [www.thoerishaus.ch](http://www.thoerishaus.ch).

## DORFMUSIK THÖRISHAUS

Am Racletteabend haben wir unseren Gästen Käse, Kuchen und Musik, am Seniorennachmittag den Anwesenden ein abwechslungsreiches Musikprogramm angeboten. – Am Adventsmärkt beim Schulhaus führten wir wieder die Kaffeestube mit feinem selbstgemachtem Gebäck und sorgten auch für musikalische Unterhaltung. – Traditionsgemäss umrahmten wir die 1. Adventspredigt in Neuenegg. – An der Hauptversammlung Anfang des Jahres konnten wir den gesamt-

## Autoren- und Quellenschutzrechte

müssen gewahrt bleiben. Die Angaben in den Achetringelerausgaben dürfen weiterverwendet werden. Voraussetzung ist jedoch die ausdrückliche Einwilligung des verantwortlichen Herausgeberenteams. Wenden Sie sich an das Sekretariat (s. Impressum).

## Wir danken

- allen Autorinnen und Autoren für die aufschlussreichen Textbeiträge sowie für die Berichterstattungen in den Gemeindechronikspalten
- dem Team der Druckerei Jordi AG
- den treuen Inserenten, den engagierten Verkaufsstellen
- insbesondere für die finanziellen und weiteren wertvollen Unterstützungen durch Einwohner- und Kirchgemeinden der Region sowie der Burggemeinde Laupen und der Valiant Bank AG
- vor allem auch den Abonnenten und der stets treuen Leserschaft für ihr immer neu bekundetes Interesse

Alle tragen dazu bei, dass das seit 1926 bestehende Chronikwerk regelmässig ergänzt und fortgesetzt werden kann.

Weiterhin viel Lesevergnügen!  
Achetringeler-Kommission Laupen

ter Vorstand und die Musikkommission wiederwählen, was in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich ist. – Am 3. Februar durften wir die Hauptversammlung der Schützenveteranen Bern-Mittelland umrahmen. – Unser Frühlingskonzert stand unter dem Motto «Helden und Idole»; wir überraschten unser Publikum mit Melodien der Gruppe ABBA und aus Disneyfilmen; für zwei irische Stücke hatten wir einen Dudelsackpfeifer engagiert, der zu begeistern wusste. – Am mittelländischen Musiktag in Fraenkappelen liessen wir das Stück «ABBA-Gold» von einem Experten bewerten. Er war mit unserem Vortrag sehr zufrieden, was auch für unseren tollen Dirigenten spricht. – Am 10. Juni gestalteten wir die Predigt in der Kirche Oberwangen mit und spielten auch vor der Kirche noch ein paar Stücke. Anschließend dislozierten wir vor den Gasthof Sternen in Thörishaus, wo unser Hornist Walter Ruch seinen 80. Geburtstag feierte. Wir überraschten ihn mit einem Ständli. – An einem schönen Mittwochabend gaben wir an der Talstrasse ein Platzkonzert. – Am Predigtzorge der Trachtengruppe umrahmten wir wieder bei heissem Sommerwetter die Predigt. – Unsere Hornusser kamen mit vielen Kränzen und einem 1. Platz vom Eidgenössischen zurück und wir empfingen sie auf dem Dorfplatz; wir sind stolz und sagen bravo. – Mit unserem jungen dynamischen Dirigenten fügt das Musizieren. Er würde sicher auch Sie als Wiedereinsteiger motivieren. Machen Sie bei uns mit. Wir können auf allen Registern noch Bläser/innen brauchen. Wir freuen uns auf Sie. Sie können uns auch engagieren. Mehr Infos gibt es unter [www.dm-thoerishaus.ch](http://www.dm-thoerishaus.ch).

## Trachtengruppe Thörishaus

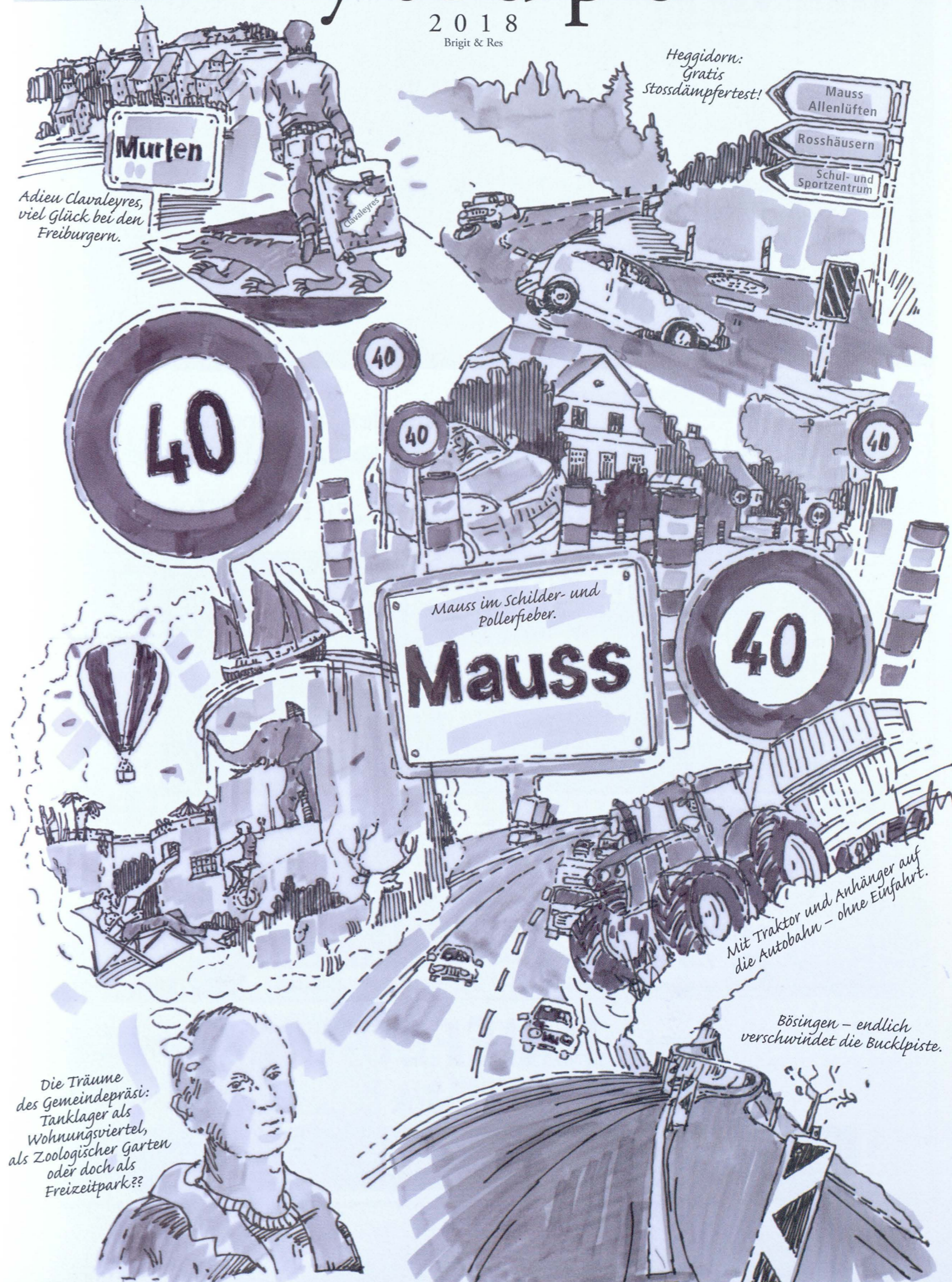
Unsere Trachtengruppe wurde 1947 gegründet, weshalb dieses Jahr mehrere Spezialanlässe auf dem Programm standen. Wir feierten vereinsintern und liessen es uns gut gehen. Den Höhepunkt bildete die zweitägige Vereinsreise in den Bregenzerwald. – Nach den Sommerferien ging es weiter mit den Sing- und Tanzproben für den diesjährigen Jubiläumshematabend im November. Auch für das Theaterstück «Liebi, Gäld u Altpapier» mussten wir noch einiges üben und proben. Bereits zum fünften Mal bestritten wir unseren Unterhaltungsabend in der Aula des Schulhauses Stucki in Thörishaus. Alle Mitglieder gaben ihr Bestes, so wurde der Anlass ein voller Erfolg. Durch vereinte Kräfte konnten wir die Festwirtschaft stellen und unser Publikum mit der schönen Tombola überzeugen. Bei einem feinen Nacht verbrachten wir gemütliche Stunden bei unserer Weihnachtsfeier im Dezember. Im Januar 2018 führten wir unsere 71. Hauptversammlung durch. Im Februar durften wir im Gottesdienst in der Kirche Neuenegg mitwirken. Mit viel Freude und Schwung bestritten wir im März unseren Seniorennachmittag in Thörishaus. Im April fand die kantonale Delegiertenversammlung in der Sporthalle Neuenegg statt.

Wir konnten auf die tatkräftige Unterstützung der Trachtengruppe Neuenegg, Mittelhäusern und Gassel zählen. So wurde das Bott zu einem gelungenen Anlass ohne Zwischenfälle. Bereits am nächsten Tag trafen sich die obgenannten Gruppen zum alljährlichen Regionaltreffen mit Gesang, Tanz und gemütlichem Zusammensein. Ein kurzer Maibummel mit anschliessendem Nachtessen und Tanz zur Livemusik unserer Trachtenmusik sorgte für Gemütlichkeit. Im Mai nahmen wir an der Hochzeit unseres Mitgliedes Bruno in Wahlern teil. – Im Juni starteten wir zu unserer Vereinsreise an den Oeschinensee. Bei schönem Wetter genossen wir das Berner Oberland. Einige ruderten auf dem See oder wanderten zu Fuss den steilen Wanderweg nach Kandersteg. Was zu mehr Muskelkater führte, lassen wir offen. Einige Mitglieder nahmen an den Gesangs- und Tanzproben des Mittellandes teil, denn im Juli führen wir mit einem vollbesetzten Bus nach Prag zum Tanzfestival. – Zum traditionellen Predigtzorge durften wir am dritten Sonntag im August einladen. Schon schliesst sich unser Vereinsjahr und die ersten Proben des Theaterstückes «Bauer, ledig, sucht...» haben begonnen. In jedem Monat ist etwas Spezielles auf dem Programm und die Geselligkeit darf dabei nicht zu kurz kommen. – Hat dieser Überblick über das Vereinsjahr Ihr Interesse an unserem Verein geweckt? Wir treffen uns regelmässig zum Proben am Mittwochabend im alten Schulhaus Thörishaus. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, kommen sie zu einem unverbindlichen Schnupperabend.

**Gartenkultur**  
daniel ruprecht ag

Wir pflegen, schneiden oder füllen auch Ihre Bäume und Sträucher!

gartengestaltung – gartenänderung – gartenpflege  
mühlestrasse 18a – 3177 laupen  
tel. 031 747 02 64 – fax 031 747 02 69  
[www.gartenkulturruprecht.ch](http://www.gartenkulturruprecht.ch)  
info@gartenkulturruprecht.ch



## GRAFIKREICH

Gestaltungen - Pläne - 3D Visualisierungen



Bild: 01 - Zustand 2018  
Bilderserie: Rekonstruktion Schloss Laupen  
© Grafikreich GmbH | Sascha Heimberg | Schloss - 3177 Laupen | +41 79 571 51 76 | www.grafikreich.ch



«Ds Achetringele» in Laupen:  
*das Silvestererlebnis für die ganze Familie*

**31. Dezember 2018, 20 bis 21 Uhr**

**DA IST FARBE DRIN!**



maler  
glpser

MALER- UND GIPSERFACHBETRIEB  
THORISHAUS/LAUPEN

malerzioerjen.ch

**Metzgerei Schaller**



**Bösingen**

**Tel. 031 747 54 52**

[www.metzgerei-schaller.ch](http://www.metzgerei-schaller.ch) [kontakt@metzgerei-schaller.ch](mailto:kontakt@metzgerei-schaller.ch)

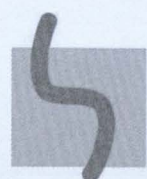
Von Luftschlössern und Traumgärten....



2. Gartenfestival Schloss Laupen | 25.+26. Mai 2019

**ZOLLINGER  
STETTLER+**  
Gartengestaltung  
3177 Laupen | 031 747 83 33

[www.garten-zollinger.ch](http://www.garten-zollinger.ch)



# RAIFFEISEN

Raiffeisenbank Sensetal

Wir wünschen Ihnen alles Gute im neuen Jahr!

**GÜÜge**  
VELO

**FLYER  
CANYON  
SWISS  
FELT  
LEZYNE  
GIRO  
DAKLEY**

Wir danken für Ihr Vertrauen und  
wünschen Ihnen schöne weisse Feiertage

**EP:Sommer**

ElectronicPartner TV - Video - HiFi - Telecom - PC/Multimedia

Wir danken allen für das uns entgegen-  
gebrachte Vertrauen und wünschen  
Ihnen ein gesundes und erfolgreiches neu-  
es Jahr.

Wir freuen uns, Sie auch im 2019 weiterhin  
gut und schnell bedienen zu können.

Beat Sommer und Team

Marktgasse 11 3177 Laupen  
Tel. 031 747 88 78 Fax 031 747 88 96  
[viso@bluewin.ch](mailto:viso@bluewin.ch) [www.sommer-rtv.ch](http://www.sommer-rtv.ch)



DORFSTRASSE 2 3176 NEUENEGG  
TEL. 031 741 02 27 FAX 031 741 96 27 PARTY-SERVICE

Ein frohes neues Jahr wünscht  
Kurt & Marianne Jaun und Team

## architektur :: rüedi

architektur.rüedi ag tel. 031 352 72 86  
fabienne rüedi dipl. architektin fh fax 031 352 93 24  
elianne rüedi dipl. innenarchitektin fh info@architektur-rueedi.ch  
bärenplatz 11, 3177 laupen www.architektur-rueedi.ch

.....hier backen wir  
Ihr tägliches BROT!



**Zum Buttergipfel**  
BÄCKEREI - KONDITOREI - CAFE  
Familien R. + W. Plaen  
Wir wünschen frohe Festtage  
und ein gutes neues Jahr.  
[www.zumbuttergipfel.ch](http://www.zumbuttergipfel.ch)

Backstube: 1796 Courgevaux Hauptstrasse 21 026 670 30 19



**Wir sind für Sie da in Laupen  
und Neuenegg.**

Stefan Hirschi, Jean-Pierre Imhof

Agentur Laupen  
Murtenstrasse 5, 3177 Laupen  
T 031 747 27 27

[mobiliar.ch](http://mobiliar.ch)

**die Mobilier**

160275020A



**GRAF + MAGNENAT AG**  
**SANITÄR HEIZUNGEN**  
 Murtenstrasse 17 3177 Laupen 031 747 84 52  
 Fax 031 747 00 66  
 info@grafsanitaer.ch

Unseren Kunden und Bekannten  
 frohe Festtage, ein glückliches  
 erfolgreiches neues Jahr.  
 Verbunden mit dem besten Dank  
 für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Graf + Magnenat AG

Mir wünsche äs guets «Nöis»



**Ellenberger Metallbau AG**  
 Murtenstrasse 23 3177 Laupen  
 Tel. 031 747 72 97 Fax 031 747 89 11  
 www.ellenberger-metallbau.ch  
 info@ellenberger-metallbau.ch



**TEMPUR**

**Mader**  
 Interieur AG  
 Oeleweg 5 (vis-à-vis Post)  
 3176 Neuenegg  
 Tel. 031 741 05 14  
 www.mader-interieur.ch  
 Möbel · Betten · Vorhänge · Bodenbeläge

**Hans Siegenthaler AG, Treuhand + Revisionen**

Treuhand + Revisionen



Hans Siegenthaler AG

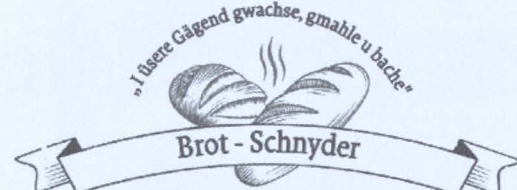
**Ihr Spezialist für:**

- Buchhaltung und Abschluss
- Revisionen
- Steuerangelegenheiten
- Finanzplanung

Bärenplatz 6, Postfach 38, 3177 Laupen

031 752 02 50 [www.hstreuhand.ch](http://www.hstreuhand.ch)

Mitglied TREUHAND® SUISSE



**Brot - Schnyder**

Stephan Schnyder  
 Bäckerei

Murtenstrasse 19 • 3203 Mühleberg  
 Telefon: 031 752 80 07 • Natel: 078 403 87 43  
 Mail: brotschnyder@bluewin.ch



**NOVES**

Treppen – individuell nach Ihren Wünschen

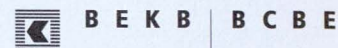
NOVES GmbH · Grabenweg 2 · 3177 Laupen  
 031 747 52 42 · info@noves.ch · www.noves.ch

Für Sie nehmen  
 wir uns gerne Zeit.



Neuengasse 12, 3177 Laupen  
 031 748 45 90

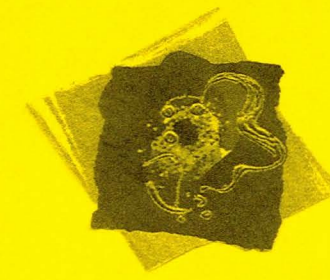
bekb.ch



**Boutique  
 Ambiente GmbH**  
 Glas & Design

Margreth Schwärzel  
 Anita Salzmann  
 Bärenplatz 2  
 3177 Laupen

[www.boutique-ambiente.ch](http://www.boutique-ambiente.ch)  
 contact@boutique-ambiente.ch  
 Telefon 031 747 56 46



**RESTAURANT  
 SENSEBRÜCKE**

Karin und Herbert Herren  
 Bösingenstrasse 2  
 3177 Laupen  
 Tel. 031 747 72 69  
 Fax 031 747 72 73  
 Di und Mi Ruhetag

Ihr Partner für Entsorgungen

005 498 445

**HOSTETTLER**

Hauszelgweg 6  
 3177 Laupen  
 Telefon 031 747 95 89  
 hostettler.p@bluewin.ch

Muldenservice

**Der Achetringeler**

[www.derachetringeler.ch](http://www.derachetringeler.ch)

Impressum

Verantwortliche für die Redaktion

Textteil: Nadig Res [res.nadig@aluf.ch](mailto:res.nadig@aluf.ch)

Chronik: Kamber Hansruedi [s.hr.kamber@bluewin.ch](mailto:s.hr.kamber@bluewin.ch)  
 Gäumann Erich (Neuenegg)  
 Haldemann Fritz (Thörishaus)

Inserate / Sekretariat & Abonnenten:

Kunz Martin [inpension@gmx.ch](mailto:inpension@gmx.ch), Telefon 031 747 81 26

Achetringeler-Kommission

Kamber Hansruedi, Präsident  
 Nadig Res, Redaktor  
 Blaser Hans-Rudolf, Kassier  
 Kunz Martin, Sekretariat  
 Beyeler Toni  
 Gäumann Erich  
 Haldemann Fritz  
 Hänni Klaus  
 Herren-Brauen Anita  
 Kohler Anne-Marie  
 Ruprecht Markus  
 Ruprecht René  
 Rytz Jürg  
 Schweizer Franz  
 Witschi Andreas (Vertrieb)

Der «Achetringeler» erscheint jährlich im Dezember; Preis: Fr. 12.–

Abonnementsbestellungen

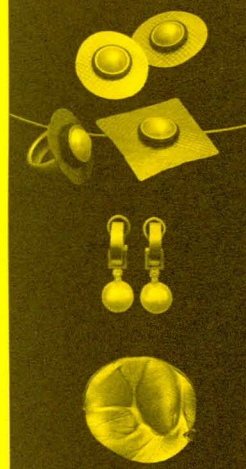
Sichern Sie sich die regelmässige Zustellung durch ein Abonnement;  
 Bestellungen an das Sekretariat:  
 Martin Kunz, Grabenweg 9, 3177 Laupen  
 Tel. 031 747 81 26, e-mail: [inpension@gmx.ch](mailto:inpension@gmx.ch)

Layout, Satz, Druck : Jordi AG – das Medienhaus, Aemmemattstrasse 22, 3123 Belp, Tel 031 818 01 11

Verkaufsstellen

Bösingen: Metzgerei Schaller  
 Bramberg/Süri: Schülerverkauf, Gemeindeverwaltung  
 Ferenbalm/Rizenbach: Schülergruppen von Haus zu Haus, Gemeindeverwaltung  
 Golaten: Schülergruppen von Haus zu Haus  
 Gurbrü: Schülergruppen von Haus zu Haus, Gemeindeverwaltung  
 Kriechenwil: Schülergruppen von Haus zu Haus, Gemeindeverwaltung  
 Laupen: Schülergruppen von Haus zu Haus  
 Kiosk Bärenplatz 7  
 Läubli Papeterie  
 Mühleberg: Schülergruppen von Haus zu Haus  
 Bäckerei – Kaffee «Brot Schnyder»  
 VOLG Laden  
 Münchenwiler: Gemeindeverwaltung  
 Schloss Münchenwiler, Réception  
 Neuenegg: Jugendgruppe von Haus zu Haus  
 Bibliothek Neuenegg, Stuberweg 6  
 Bäckerei-Konditorei Roland Nydegger  
 Thörishaus: Schülergruppe von Haus zu Haus  
 Chäsi Thörishaus, Denner Thörishaus  
 Weihnachtslädli P. Herren  
 Wileroltigen: Schülerverkauf von Haus zu Haus  
 Bibliothek & Gemeindeverwaltung

**NEUFORMEN  
 UMFORMEN  
 FLICKWERK**



barbara schmid koch  
 Neuengasse 3  
 3177 Laupen  
 Telefon 031 747 92 26  
[goldschmiede@laupen.ch](mailto:goldschmiede@laupen.ch)  
[www.goldschmiede-laupen.ch](http://www.goldschmiede-laupen.ch)

Öffnungszeiten des Ateliers  
 Dienstag bis Freitag 14–18 Uhr  
 Samstag 10–15 Uhr  
 Montag geschlossen

**G O L D S C H M I E D E**

Die besten Wünsche zum neuen Jahr



**Innendekorationen  
 Vorhangatelier**

**KARIN RUPRECHT**

Neuengasse 10  
 3177 Laupen  
 Telefon 031 747 99 95  
 Fax 031 747 99 92  
[www.vorhang-ruprecht.ch](http://www.vorhang-ruprecht.ch)



Der sichere Wert für  
Ihre Gesundheit.

**toppharm**

SchlossApotheken



Im Stedtli, Marktgasse 10, 3177 Laupen

Telefon 031 747 30 30

Im PolyCenter, Bahnweg 2, 3177 Laupen

Telefon 031 747 30 00

[www.schloss.apotheke.ch](http://www.schloss.apotheke.ch)

Alles Gute im neuen Jahr wünscht Ihnen



**Bäckerei-Konditorei**

Neuengasse  
3177 Laupen

Telefon  
031 747 76 62

**bärtschi**

Öffnungszeiten	Laden	Tea-Room
Montag bis Freitag	06.00–18.30 Uhr	6–17.00 Uhr
Samstag	06.00–14.00 Uhr	6–14.00 Uhr



Ihr Mercedes Benz &  
Peugeot Partner  
in Gümmenen wünscht  
Ihnen eine gute Fahrt

Das neue GLC Coupé

AUTOGARAGE  
HÖRHAGER AG  
Börnstrasse 8  
3205 Gümmenen  
Tel. 031 754 15 15  
[www.hoerhager.ch](http://www.hoerhager.ch)



GASTHOF BÄREN  
LAUPEN



Geniessen Sie unsere  
Silvester-Spezial-Menüs.

Wir wünschen frohe Festtage  
und ein gutes neues Jahr.

Familie Schmid, Telefon 031 747 72 31  
[www.baeren-laupen.ch](http://www.baeren-laupen.ch)



kompetent – zuverlässig – erfahren

- Muldenservice von 2 bis 40 m<sup>3</sup>
- Kranarbeiten
- Räumungen aller Art

Für eine umweltgerechte Entsorgung.

[www.webertransporte-laupen.ch](http://www.webertransporte-laupen.ch)

**di pietro**  
**wysser** GmbH

Malerei & Gipserei

Stefan Di Pietro - Eidg. Dipl. Malermeister

Bösingenstrasse 3 - 3177 Laupen - tel. 031 747 72 19 - fax 031 747 00 56  
mobile 079 283 41 36 - [info@malerei-dipietro.ch](mailto:info@malerei-dipietro.ch) - [malerei-dipietro.ch](http://malerei-dipietro.ch)

.... Weinvergnügen  
im Glas

Weinkellerei Gebrüder Stämpfli AG

Bösingenstrasse 28, 3177 Laupen

Telefon 031 747 94 94 / 95

E-Mail [info@vinorama.ch](mailto:info@vinorama.ch)

[www.vinorama.ch](http://www.vinorama.ch)

